

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 23. März 1988

Nr. 57 (5 685)

Preis 3 Kopeken

Am 16. April — kommunistischer Subbotnik

## Patriotisches Vorhaben gewinnt an Schwung

Die kommunistischen Subbotniks sind für uns Sowjetmenschen bereits zu einer guten Tradition geworden, jedoch haben die Arbeitsfeste zu Ehren des fälligen Lenin-Geburtstags immer eine besondere Bedeutung. Jeden Frühling bringen die Brigaden des Moskauer Rangierbahnhofs die Initiative auf, den 22. April mit neuen Taten zu würdigen, indem sie sich verpflichten, an diesem Tag mit gesparten Materialien und Ressourcen zu produzieren.

Auch diesmal, am 14. März, fanden in den Arbeitskollektiven von Moskau zahlreiche Meetings statt, auf denen wieder konkrete Programme für den Tag des Arbeitsfestes entwickelt wurden. Ähnliche Aktionen wurden auch in den Betrieben unserer Republik durchgeführt.

### Ziel: Anderthalb Schichtsoills

Nikolai Witjakow, den Vorsitzenden des Stabs des Leninschen Subbotniks im Alma-Ataer Maschinenbauwerk, gelang es mir telefonisch am frühen Morgen zu erlangen.

„Diese Tage sind bei uns ziemlich angespannt“, gestand er. „Das Betriebskollektiv ist der Absicht, am 1. April sein Viermonatsprogramm abzuschließen. Außerdem wollen wir zusätzliche Reserven ermitteln, um am 16. April mit gesparten Rohstoffen zu produzieren. Da zählt jedes Gramm Metall.“

Auch in diesem Betrieb hat die Initiative der Moskauer Eisenbahner gezündet: Bereits heute weiß man genau, daß am Tag des kommunistischen Subbotniks 144 Erzeugnisse an die Konsumenten abzufertigen sind — das macht anderthalb Schichtsoills. Woher will man aber die Reserven dafür nehmen? „Dafür sorgen gerade die Mitglieder des Stabs des kommunistischen Subbotniks“, erklärte Nikolai Witjakow. „Neuerdings haben alle Brigaden des Montageabschnitts zum einheit-

lichen Auftrag geiffen; nun soll der Tag des Arbeitsfestes für sie zu einer Art Bewährung werden. Hauptsache, daß die Montagearbeiter durchhalten; die Partner werden schon ihren Mann stehen.“

Dieses Werk zählt heute zu den führenden Betrieben des Republikministeriums. Allein in den letzten vier Jahren ging sein Kollektiv sechsmal als Sieger aus dem Unionswettbewerb artverwandter Betriebe hervor. Diese Erfolge sind nicht zuletzt der stabilen Basis des Werkes zu verdanken — hier sorgt man für eine kontinuierliche Verbesserung der Arbeits- und Wohnverhältnisse. Im vorigen Jahr wurden beispielsweise für die während der kommunistischen Subbotniks verdienten Mittel zwei Kindergärten und ein Vierfamilienhaus errichtet. Diesmal wollen die Maschinenbauer nicht weniger als 7 000 Rubel an den Fonds des Planjahrünftis überweisen.

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“

### Mit dem Prädikat „ausgezeichnet“

Als erste im Gebiet Taldy-Kurgan haben sich die Brigaden der Produktionsvereinigung „Kasakumulatör“ die Initiative der Moskauer Eisenbahner aufgegriffen, am 16. April mit gesparten Rohstoffressourcen zu arbeiten. Außerdem ist im Betriebskollektiv beschlossen worden, am Tag des Leninschen Subbotniks höchste Arbeitsproduktivität zu erreichen.

„Zugleich sind wir bestrebt, diesen Bestwert später zur Dauerleistung zu machen“, sagt Viktor I. k. Brigadier aus dem

Bleilakkumulatorenabschnitt. „Das ist uns sehr wichtig, weil wir das Jahresprogramm mit beträchtlichem Vorsprung absolvieren wollen, um die Schulden vom Vorjahr zu tilgen.“

Gegenwärtig werden in allen Brigaden des Betriebs erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen. Allein diese Tatsache zeugt davon, daß sich das ökonomische Klima in der Produktionsvereinigung gebessert und stabilisiert hat.

Heinrich MERKER Taldy-Kurgan

### Nach erhöhten Verpflichtungen

Im Gebiet Kokschetaw sind bereits über 200 Stäbe des kommunistischen Subbotniks gegründet worden. Die provisorischen Organe leisten aktive Arbeit, um sämtliche Brigaden zu hochproduktiver Tätigkeit zu mobilisieren und den Tag des Leninschen Subbotniks mit Bestleistungen zu würdigen. Nach einem konkreten Programm arbeiten auch die Mitglieder des Stabs im Bauraum „Kokschetawselektrol“. Die Brigaden des Betriebs haben bereits 7 038 Quadratmeter Wohnfläche übergeben, was etwa 40 Prozent ihres Jahresplans ausmacht.

Dieser Tage hat man in den Abschnittskollektiven des Bauretriebs erhöhte sozialistische

Verpflichtungen für den 16. April erörtert. Unter anderem ist beschlossen worden, zum Tag des Arbeitsfestes ein neues 86-Familien-Wohnhaus zu übergeben, das erste im neuen Planjahr. Ganze Arbeit leisten dabei die Komplexbrigaden von Viktor Pffel, Nikolai Stitnach, Michael Schimpf und andere.

„Das Objekt ist schon fast übergabebereit“, sagt Woldemar Götz, Chefingenieur des Trust. „Am 16. April werden wir ihm den letzten Schliff geben. Die Bauleute sind bestrebt, das neue Haus mit „ausgezeichnet“ zu übergeben.“

Theodor KASTER Gebiet Kokschetaw



### Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Über 50 Brigaden des Petrowpawlovscher Werks des Stalmechanismus haben sich das Ziel gesetzt, die Planaufgaben für 2,5 Jahre zur Unionspartei-Konferenz zu erfüllen. Erfolgreich löst die Fräsebrigade von W. Kasanzew aus der zweiten Werkabteilung ihre Wettbewerbsverpflichtungen ein. Schon in den ersten fünf Tagen dieses Monats haben die Arbeitsaktivisten ihr Monatssoill zu 27,1 Prozent absolviert. Das Kollektiv ist dem Kalender bereits um einen Monat voraus.

Über 1 000 Tonnen Koks-Kohle haben die Arbeiter des Karagandaer Hüttenkombinats im vergangenen Monat über den Plan hinaus geliefert. Dadurch konnte nicht nur der Betriebsbedarf an Koks-Kohle gedeckt, sondern konnten auch die Verbraucher außerhalb des Betriebs zusätzlich beliefert werden. Wesentlichen Anteil an diesem Erfolg haben die Brigaden der ersten Aufbereitungsfabrik. Das Februarprogramm ist hier mit nahezu sieben Prozent überboten worden.

Eine Garantie für Erfolg ist die wirtschaftliche Rechnungsführung in den Kollektiven der Vereinigung „Kaselektromontash“ von Temirtau. Die Arbeit unter den neuen Bedingungen fördert die Leistungen. Die Bau- und Montagearbeiten werden seit Jahresbeginn strikt erfüllt. Die Arbeitsproduktivität ist inzwischen um rund 17 Prozent gestiegen. Spitzenleistungen weisen im Wettbewerb die Kollektive von S. Romanow und S. Schupchanow auf.

Die Werktätigen des Krupskaja-Kolchos im Gebiet Taldy-Kurgan haben sich auf die bevorstehende Aussaatkampagne gut vorbereitet. Sämtliche Bodenbearbeitungs- und Aussaattechnik ist früher als geplant einsatzbereit gemacht worden. Der Saatgutfonds entspricht den höchsten Konditionen.

Groß ist die Auswahl von Kulturen, die im Agrarbetrieb angebaut werden; Rüben und Sojabohnen, Mais, Gemüse und Futtergräser. Unser Bild: Die Mitglieder der Feldbrigade Nr. 2 Nikolai Olschewski und Philipp Beidel überprüfen nochmals die Einsatzbereitschaft der Technik.

Foto: Jürgen Witte

### Die Felder verkommen nicht

Der jüngste Orkan, von dem schon berichtet wurde, hat besonders die Wintersaat in den Rayons Tjulkubas, Algabas, Saimram, Bugun und im Tal von Kules in Mitleidsenschaft gezogen. Aus diesem Grunde wurde die Sommeraussaat von Ahrengetreide mehr als verdreifacht. Wie die Getreidebauern diese Arbeit bewältigen, erzählt der stellvertretende Vorsitzende des Agrarindustrie-Komitees des Gebiets B. Sadykow:

„Zuerst wollten wir nur auf einer kleinen Fläche neuaussäen und auf den übrigen, auf denen der Wind seine Spuren hinterlassen hatte, nachsäen. Die Analyse der Situation und der Witterungsbedingungen zwang uns jedoch zu einschneidenden Korrekturen. Es wurde entschieden, auf allen Winterschlägen, die Schaden genommen hatten, neuaussäen. Das garantiert eine gute Pflanzendichte und bewahrt den Landwirtschaftsbetrieb vor einem Gemisch von Getreidesorten. Das Haupthindernis der Neu-

## Aussichtsreiche Perspektiven

„Sie wissen wohl schon, daß die Schweinezucht als eine hoch-effektive Branche gilt“ — so begann unser Gespräch mit Hermann Märtins, Abteilungsleiter im Sowchos „Georgijewski“. „Nun haben wir konkrete Beweise, daß dem wirklich so ist; dazu hat uns die wirtschaftliche Rechnungsführung bei der Schweineaufzucht verholten.“

Die Erkundigungen, die ich mir vorher im Sowchosvorstand eingeholt hatte, waren überraschend: Allein in einem Jahr war es der spezialisierten Brigade gelungen, die Erzeugnisse selbstkosten um die Hälfte zu reduzieren und den Jahresgewinn um fast 62 Prozent zu vergrößern. „Anfangs reagierten alle so, denn in unserer Arbeit gibt's ja keine besonderen Kniffe“, erklärt Hermann Märtins. „Aber die Tatsachen lassen sich nicht bestreiten.“

Vor einem Jahr hatte der

Zootechniker Märtins eine Gruppe von Enthusiasten gestaltet, um das neue Verfahren — den Pachtvertrag — auszuprobieren. Die nötigen Berechnungen hatte er bereits in der Tasche, die Genehmigung des Sowchosvorstands ebenfalls. Bald fanden sich auch die Freiwilligen. Helene Baumann, Valentine Kaiser, Lydla Werbikaja, Nikolai und Wladimir Durbalow machten den Anfang; dann gesellten sich noch drei Mechanisatoren hinzu.

„Wir pachteten 220 Hektar Land. Mit der Technik gab's auch keine Schwierigkeiten, Erforderlich waren nur unser Fleiß und unsere ökonomische Findigkeit“, erzählt Märtins. „Die wichtigste Bedingung, die wir in der Brigade zur Tagesregel machten, war: Keine Schwindelei. Es zählt nur Klassearbeit.“

So kamen wir schrittweise voran: Schon nach den ersten fünf Monaten war klar: Jetzt kann

man auch zur wirtschaftlichen Rechnungsführung übergehen.“

Die Jahresbilanz 1987 war erfreulich: Bei einem Plan von 1 164 Dezitonnen hatte die Brigade rund 3 300 Dezitonnen Schweinefleisch höchster Sorte an die Erfassungsstelle geliefert. Natürlich war dies der beste Beweis für die ökonomische Zweckmäßigkeit des Vorhabens.

Heute machen die Erfahrungen der Brigade Märtins gute Schule. Im Sowchos „Georgijewski“ arbeiten bereits vier Kollektive nach diesem Verfahren, und insgesamt im Rayon bedienen sich über 40 Kollektive der vorteilhaften Methode. Wie aus den Ermittlungen der Fachleute resultiert, wird die wertvolle Neuerung allein in diesem Jahr über 52 000 Dezitonnen Schweinefleisch zusätzlich liefern helfen.

Viktor KINZEL Gebiet Dshambul

### Ein zuverlässiger Partner

Der Dienst für materielle-technische Versorgung wurde zu einem zuverlässigen Partner der wichtigsten Struktureinheiten im Kollektiv der Forschungs- und Produktionsvereinigung „Dsheskasganwetmet“.

„Seit Jahresbeginn“, sagt der Leiter des Dienstes G. Fast, „können die Bauschaffenden und Reparaturarbeiter wesentliche positive Wandlungen verzeichnen. Früher kam es oft zu Stillständen wegen dem Mangel an Fensterglas, Ruberold und Verkleidungsplatten, obwohl diese Baumaterialien in den Lagern vorhanden waren. In den Produktionsabteilungen konnte man mit Blech zugemachte oder überhaupt nicht verglaste Fenster sehen.“

Jetzt kommt so etwas nicht mehr vor. Der Bedarf an Ruberold und Verkleidungsplatten wird vollständig und rechtzeitig gedeckt. Die Baumaterialien werden jetzt dank der wirtschaftlichen Rechnungsführung umsichtiger als früher verwendet. (KAS/TAG)

## Verhandlungen im Kreml

Verhandlungen zwischen A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, und J. M. Sanguniet, Präsident der Republik Uruguay, haben am 21. März im Moskauer Kreml stattgefunden.

Bei der Erörterung der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart wurde festgestellt, daß die UdSSR und Uruguay gleiche beziehungsweise ähnliche Positionen vertreten. Die Seiten stimmten darin überein, daß die gegenwärtige Etappe der Entwicklung der Menschheit ein solches Herangehen an die komplizierten Realitäten der heutigen Welt erfordert, dem das neue politische Denken und die Treue zur Sache der Festigung der internationalen Sicherheit zugrunde liegen würde.

Die Teilnehmer der Verhandlungen erörterten den Stand der Abrüstungsverhandlungen. Es wurde konstatiert, daß die Ratifizierung und das Inkrafttreten des sowjetisch-amerikanischen Vertrages über die Beseitigung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite zur Festigung positiver Tendenzen in der internationalen Arena auf entscheidende Weise beitragen müßten. Einstellung der Nukleartests, Verbot der C-Waffen, reale Schritte zur Reduzierung der konventionellen Rüstungen — all diese Maßnahmen würden der Verwirklichung der Idee der Schaffung einer Welt ohne Kernwaffen dienen. Die Seiten betonten, daß die bestehenden Verträge und Abkommen auf dem Gebiet der Rüstungsbegrenzung, darunter

auch der ABM-Vertrag, strikt eingehalten werden müssen. Sie verwiesen auf die Notwendigkeit der weiteren Festigung des Regimes der Nichtverbreitung von Nuklearwaffen, insbesondere des Vertrages über das Verbot dieser Waffentypen in Mittelamerika sowie der Schaffung von kernwaffenfreien Zonen, Zonen des Friedens und der Zusammenarbeit, darunter auch im südlichen Atlantik.

Die Verhandlungsteilnehmer verurteilten die Erscheinungsformen der Politik der Erpressung und Einmischung in die Angelegenheiten der Länder Mittelamerikas seitens der Staaten, die der Region nicht angehören. Die Gesprächspartner sprachen sich für die Entschärfung der Krisensituation in dieser Region durch die Realisierung der Vereinbarungen von Guatemala aus.

Bei der Erörterung der afghanischen Frage bekräftigte die sowjetische Seite ihre Unterstützung des Kurses auf die nationale Aussöhnung, der von der Regierung Afghanistans gesteuert wird, sowie den festen Willen, auf eine politische Regelung der Lage um Afghanistan hinzuwirken und die sowjetischen Truppen aus Afghanistan abzuziehen. Die uruguayische Seite bewertete diese Haltung positiv.

Die Seiten erörterten Fragen der sowjetisch-uruguayischen Beziehungen und sprachen sich für den weiteren Ausbau der Zusammenarbeit auf der Grundlage der Prinzipien der Gleichheit, des gegenseitigen Vorteils und der Achtung der gegenseitigen Interessen aus. (TASS)

## Zur Vernichtung der Raketen

Wie die Presse bereits berichtet, sind auf dem Bahnhof Saryosek Eisenbahnzüge mit den operativ-taktischen Raketen entladen, die nach vor der Ratifizierung des INF-Vertrages aus dem diensthabenden System in der DDR und der CSSR genommen wurden.

Das wichtige Ereignis, das das sowjetische Volk, Hunderte Millionen Kämpfer für Abrüstung auf der ganzen Welt seit langem erwartet haben, bewegt die Öffentlichkeit auch weiterhin. Die Einwohner der Republik erklären wie alle Menschen guten Willens ihre volle Unterstützung für die Friedenspolitik des ZK der KPdSU und der sowjetischen Regierung, fordern die USA und die anderen NATO-Länder auf, dem guten Beispiel unbedingt zu folgen, bringen ihre Hoffnung zum Ausdruck, daß der begonnene Prozeß unumkehrbar wird, und bitten darum, ausführlicher über die Vorbereitung und Technologie der Vernichtung der Raketen zu berichten. Auf diesen Wunsch hin organisierte das Kommando des Mittelasiatischen Militärbezirks am 21. März eine Pressekonferenz, an der Journalisten, Schriftsteller und Vertreter anderer Künstlerverbände teilnahmen. Auf der Pressekonferenz sprach Generalmajor G. I. Tschuschkalow, Mitglied des Politbüros und Chef der politischen Verwaltung des Mittelasiatischen Militärbezirks.

Er teilte zum Beispiel mit, daß Kasachstan unter anderen Landesteilen nicht ohne Grund ausgewählt worden ist. Militärspezialisten und Ökologen waren zu dem Schluß gekommen, daß im Raum Saryosek die geeigneten, natürlichen Bedingungen dafür bestehen, in einer tiefen Höhle inmitten von öden Lehmbügeln fügen die Explosionen der Natur den geringsten Schaden zu. Darüber hinaus soll die ma-

terielle Basis von Saryosek genutzt werden.

Nach der Explosion der Raketen und Startbehälter werden alle Überreste bis hin zu winzigsten Teilchen zusammengetragen und zum Umschmelzen abtransportiert. Die Aufschüttung von Schutzwällen verhindert die Ausbreitung von Schadstoffen voll und ganz.

Im Raum Saryosek werden nur die Trägerstrukturen und die Startbehälter liquidiert. Die nuklearen Gefechtsköpfe wurden nicht hierher gebracht und sollen laut Vertrag ungenutzt werden.

Die restliche Technik der Raketenkomplexe soll in der Volkswirtschaft zur Anwendung kommen. So sollen die leistungsstarken Schlepper in Geländewagen, Kräne und andere komplizierte Aggregate umgerüstet werden. Die strikte Einhaltung der Bedingungen der Liquidierung der Raketen wird von amerikanischen Experten in der Sowjetunion und von sowjetischen Experten in den USA überwacht.

Zum Abschluß wurde betont, daß die Teilnehmer der Pressekonferenz ebenso wie die Armeeangehörigen des Mittelasiatischen Militärbezirks und alle Einwohner sprach Generalmajor G. I. Tschuschkalow, Mitglied des Politbüros und Chef der politischen Verwaltung des Mittelasiatischen Militärbezirks.

Er teilte zum Beispiel mit, daß Kasachstan unter anderen Landesteilen nicht ohne Grund ausgewählt worden ist. Militärspezialisten und Ökologen waren zu dem Schluß gekommen, daß im Raum Saryosek die geeigneten, natürlichen Bedingungen dafür bestehen, in einer tiefen Höhle inmitten von öden Lehmbügeln fügen die Explosionen der Natur den geringsten Schaden zu. Darüber hinaus soll die ma-

## Mit eigenen Kapazitäten bauen

In der elften Fünfjahrperiode hat sich auf Initiative der Werktätigen des Rayons Komsomolez in der Agrarbrigade des Gebiets Kustanai breit der sozialistische Wettbewerb beim Bau von 40 bis 50 Wohnungen pro Jahr in jedem Kolchos und Sowchos in eigener Regie entfaltet. Gleichzeitig wurden die konkreten Pläne bestimmt, die organismisch in das im Gebiet bestätigte Komplexprogramm „Wohnungsbau 91“ einfließen. Der Rayon Fjodorowka gehört zu denen, die die gestellten Aufgaben am erfolgreichsten verwirklichen und wo im Verlaufe, von zwei Jahren insge-

samt über 500 Werktätige in ländlichen Gegenden die Schlüssel von neuen komfortablen Wohnungen erhalten haben. Gegenwärtig hat man sich das Ziel gestellt 28 238 Quadratmeter Wohnraum zu übergeben — 4 000 Quadratmeter mehr als im Vorjahr. Viel und gut baut man auch in den Sowchosa „Pul Iljitscha“, „XXIII, Parteitag der KPdSU“, „Woroneshski“ und „Kostrikowski“. Unser Korrespondent hatte sich mit dem Bauleiter des Sowchos „Kostrikowski“ Paul Weißbecker verabredet und bat ihn, auf einige Fragen zu antworten.

Um viel und gut zu bauen, braucht man die entsprechenden Materialien und qualifizierten Arbeiter. Sagen Sie dazu bitte etwas.

Die materielle Basis ist bei uns nicht so schlecht. Wir haben zum Beispiel unsere eigene Mörtel-Beton-Mischanlage, zwei Gattersägen, eine große Tischlerei und eine kleine Asphaltabteilung. Betonierplätze zur Formgebung sowie zur Trocknung der Schlackeböcke und der ungebrauchten Lehmziegel. So nutzen wir die örtlichen Baumaterialien maximal aus. Es gibt einen guten Kern im Bauarbeiterkollektiv. Darunter möchte ich die Verputzer- und Malerbrigaden von Nadeschda Donschenko, Antonina Geraschenko und Galina Bogoljubowa hervorheben. Jede dieser Brigaden besteht aus nur drei Arbeiterinnen, aber im Vorjahr konnten sie zwischen 72 000 und 85 000 Rubel erarbeiten — bei einem Plan von 74 400 Rubel. Mit 171 Prozent erfüllte die Brigade der Zimmerer und Steinmetze von Andrei Fedko den Jahresplan; die Tischler unter Leitung von Wassili Jarozki kamen sogar auf 209 Prozent.

Die Gattersäge und die Tischlerei sind für den Kolchos von großer Bedeutung. Dadurch sind wir unabhängig, was die

Fenster- und Türrahmen sowie andere Tischlerarbeiten betrifft. Wir machen alles mit eigener Kraft. Außerdem ist es auch gut, daß wir unser eigenes Forstrevier im Gebiet Swerdlowski haben.

Und wie hat sich der Wohnungsbau auf die Kolchosstätigkeit und auf die Situation mit den Arbeitskräften ausgewirkt?

Es ist klar, daß sich die Stimmung der Menschen bedeutend verbessert hat; jeder kann nun hoffen, daß er seine Wohnbedingungen verbessern wird, geschweige denn ein Dach über dem Kopf haben — dieses Problem besteht seit langem nicht mehr.

Der Arbeitskräftemangel besteht nach wie vor. In der Bauabteilung werden Menschen gebraucht und, soweit ich weiß, auch Mechanisatoren. Im Frühjahr während der Aussaat müssen wir zum Beispiel die Arbeit in den Reparaturwerkstätten einstellen und alle Fahrzeuge stehen lassen, um die Aussaat schneller zu Ende zu bringen. Während der Ernte werden wir alle zu Mechanisatoren. Das ist zwar kein Idealzustand, aber letztendlich werden wir alle durch die Erde ernährt, müssen also dafür arbeiten.

oft bekommt man zu hören, daß besonders in den Sowchosabteilungen die Arbeitskräfte nicht ausreichen. Offenbar muß dieses Problem gelöst werden, indem man dem Ausbau der Abteilungsleitungen mehr Beachtung schenkt?

Genau so verfahren wir gegenwärtig. Und nicht etwa nur, weil dort ein besonderer Mangel an Arbeitskräften herrscht, sondern auch, weil die Zentralsiedlung bereits ausgebaut ist. In den letzten Jahren haben wir bereits nach einem neuen Genera-plan gearbeitet. In Kostrikowka gibt es praktisch keinen Platz mehr. Jetzt werden wir den Bau von Wohnhäusern in den Sowchosabteilungen fortsetzen. Bis zum Ende des laufenden Fünfjahrplans wollen wir jährlich mindestens 30 Wohnungen im Jahr bauen.

In den Sowchosabteilungen werden ja neben Wohnungen auch noch die für ein normales Leben notwendigen sozial- und kulturellen Einrichtungen gebaut?

Allerdings. In Laufe von zwei Jahren haben wir zwei Kindergärten und zwei Klubs in den Sowchosabteilungen Nr. 6 und Nr. 7 gebaut, in den Abteilungen Nr. 2 und Nr. 3 Verkaufsstellen sowie das Gebäude des Revierkrankenhauses in der Zentralsiedlung errichtet. Die kulturelle und soziale Entwicklung wird bei

uns also keinesfalls vernachlässigt.

Durch Ihre Antworten könnte der Eindruck entstehen, daß es bei Ihnen keinerlei Probleme beim Bau mehr gibt.

Ja, wen bewegen denn diese Probleme außer uns Bauarbeitern und der Direktions? Wissen Sie, jetzt wurde sogar der Termin „durch Initiative beschaffen“ gegen einen anderen vertauscht. Heute sagt man „sozialistischen Unternehmungsgelst aufbringen“. Aber solchen Unternehmungsgelst „aufzubringen“ wird von Jahr zu Jahr schwieriger.

Oder nehmen Sie die Finanzierung der Arbeiten. Die vom Staat zum Investitionsbau bereitgestellten Mittel hatten auch früher nicht ausgereicht, sie wurden jedes Jahr gekürzt, aber seit dem Übergang des Sowchos zur vollständigen wirtschaftlichen Rechnungsführung wissen wir überhaupt nicht mehr, woher wir die Mittel nehmen sollen. 1986 hat der Kolchos über 4 Millionen Rubel Gewinn erbracht. Im vergangenen Jahr haben wir mit Verlust gearbeitet. Auf dem Konto haben wir kein Geld, und Schulden machen ist sehr kostspielig.

Wir haben gegenwärtig einen Rohbauvorlauf von 40 Wohnungen, Fundamente oder fertige Wände, aber um deren Bau zu Ende zu führen, braucht man Geld.

Und sie können ruhig glauben, daß uns die Rote Wanderfahne des Rayons, die uns für das vierte Quartal des vergangenen Jahres und das ganze Jahr überreicht wurde, wenig erfreut. Eine Auszeichnung verpflichtet doch, noch besser zu arbeiten und auch immer mehr „Unternehmungsgelst“ aufzubringen.

Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kustanai

Dem Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans entgegen. Zwischennationale Beziehungen kultivieren

# Auf daß die Völker immer Freundschaft halten...

Heute, in einer Zeit, da die revolutionären Prozesse alle Seiten des Lebens umfassen, gewinnt die rechtzeitige Lösung der Probleme, die auf dem Gebiet der nationalen Beziehungen entstehen, eine entscheidende Bedeutung. Die Rolle der internationalen und patriotischen Erziehung der Werktätigen, der Kampf mit allem, was die Freundschaft der Völker stört, wächst ständig. Worin besteht dabei die Rolle der Kultur? Inwieweit sind kulturelle Probleme mit Problemen

der internationalen Beziehungen, mit der Erziehung der heranwachsenden Generation verbunden? Diese und andere Fragen standen im Mittelpunkt des Dialogs unseres Berichterstatters mit dem korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, Direktor des Institutes für Geschichte, Archäologie und Ethnographie „Tsch. Gulistanow“ der Akademie der Kasachischen SSR Ramasan SULJEMENOW.

von der Nationalliteratur abzubringen. Widerspruch? Gesetzmäßigkeit? Erscheinung? Was steckt dahinter?

Es lohnt sich, diese Frage in etwas breiterem Maßstab zu untersuchen. Heute treten neben der Erweiterung und Vertiefung der Wechselwirkung und der wechselseitigen Kontakte der Nationalkulturen auch neue Formen der Verstärkung ihrer Internationalisierung in Erscheinung. Erstens, ist das die Erweiterung der Teilnahme an der Schaffung der nationalen künstlerischen Kultur des einen oder anderen Volkes neben den eigentlichen Vertretern, den Menschen also, die aus anderen Nationen kamen und gemeinsam mit ihnen leben. Zweitens, treten die Künstler immer öfter über die Grenzen ihrer nationalen Welt, erschaffen mit Talent künstlerische Abbilder von Vertretern anderer Völker. Als Beispiel kann die Erzählung von Tsch. Aitmatow „Scheckiger Hund läuft am Mur entlang“ dienen. Und letztendlich die Situation, von der Sie sprachen. Diese Erscheinung hat es nicht nur gegeben, sie hat sich auch ausgebreitet. Die besten Werke, die von zweiseitig und russisch schreibenden Schriftstellern geschaffen wurden, erfreuen sich immer größerer Nachfrage und Erfolgs, sie sind in den Fonds der sowjetischen und der Weltkultur eingegangen.

Die Formierung des unionsweiten Systems der geistigen Kultur ist ein schwieriger und bei weitem nicht bis zum Ende erforschter Prozeß. Dabei muß man daran denken, daß sie nicht nur einfach die Summe der verwandten und sich annähernden Kulturen darstellt, sondern gerade ein System des Zusammenwachsens und des gegenseitigen Durchdringens ist. Weiterhin darf man auch nicht vergessen, daß die Schaffung eines einheitlichen und ganzheitlichen Systems der allsowjetischen Kultur keinen Angriff auf die Vielgestalt der Nationalkulturen bedeutet. Einheit setzt keineswegs Einheitlichkeit voraus.

Ein lehrreiches Beispiel für das Vermögen, die Unzulänglichkeiten und Mängel in der kommunistischen Erziehung richtig und offen einzuschätzen, wurde in dem Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Arbeit der Kasachischen Republikparteiorganisation bei der internationalistischen und patriotischen Erziehung der Werktätigen“ gegeben. In diesem Dokument wurden die Ursachen für die nationalistischen Anzeichen genannt und die Fehler aufgezeigt. Inzwischen ist einige Zeit vergangen. In der gesamten Republik wurden verschiedene Maßnahmen zur Umgestaltung der gesamten ideologischen Arbeit, zu einer spürbaren Verbesserung der internationalistischen und patriotischen Erziehung eingeleitet. Heute gehen wir dem Plenum entgegen, das die ersten Schritte in dieser Sache bewerten und neue Aufgaben stellen soll. Wie rüsten die Wissenschaftler Ihres Institutes zum Plenum?

Bekanntlich, hat der Beschluß die Tätigkeit der Gesellschaftswissenschaftler der Republik im Gebiet der Erforschung der nationalen Beziehungen als unbefriedigend eingeschätzt. Ausgehend von den vorgebrachten Kritiken, hat die Abteilung für Gesellschaftswissenschaften der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR Pläne für wissenschaftliche Forschungsarbeiten erarbeitet, in denen die Effektivität der Untersuchungen der nationalen Beziehungen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. In Verbindung damit kann man von einem einheitlichen Komplexprogramm der gesamten Abteilung „Die Entwicklung der internationalen Beziehungen unter den Bedingungen der Vervollkommnung des Sozialismus“ sprechen. Das Institut für Geschichte, Archäologie und Ethnographie hat in den Plan der wissenschaftlichen Forschungsarbeit ein neues Thema „Die ethnokulturellen Prozesse in der Kasachischen SSR“ eingeschlossen. Das Institut für Philosophie und Recht erarbeitet das Programm „Die Vervollkommnung der nationalen Verhältnisse und der nationalen Staatlichkeit“. Das Institut für Literatur und Kunst „M. O. Auesow“ befaßt sich mit dem Thema „Nationales und Internationales in der kasachischen Kunst“. Im Vorjahr wurden dort die in den Bereich der nationalen Beziehungen reichenden Themen „Die schöpferische Persönlichkeit des Schriftstellers und seine Bedeutung im Prozeß der Annäherung der Literaturen“ sowie „Der positive Held in der russischen Gegenwartsliteratur Kasachstans“ behandelt.

Es wurden die Probleme aktualisiert, die mit der Erschließung der marxistisch-leninistischen Lehre über die Nation, der Natur der nationalen und zwischennationalen Beziehungen, dem Wesen der multinationalen Kollektive in Kasachstan zusammenhängen. Es wurde mit der Erarbeitung solcher aktuellen Themen, wie „Nationales und Internationales in der kasachischen professionellen Musik und der traditionellen Folklore“, „Nationales und Internationales in der russischen Literatur Kasachstans“, „Grundlegende Tendenzen und Eigenarten der zwischennationalen Beziehungen der kasachischen Literatur im letzten Viertel des XX. Jahrhunderts“ begonnen.

Welche Fragen und Probleme möchten Sie dem bevorstehenden Plenum vorlegen? Abgesehen von den deutlichen Fortschritten der jüngsten Zeit auf dem Gebiet der Erforschung der nationalen Beziehungen steht uns noch eine große Arbeit bevor. Diese muß unserer Meinung nach nicht auf dem Weg der extensiven Erarbeitung der Probleme, sondern ausschließlich durch die Verstärkung der intensiven Maßnahmen der Forschung erfolgen. In diesem Sinne ist die Konzentration der schöpferischen Anstrengungen in den Grenzen von speziellen ständigen und provisorischen Formationen vom Typ schöpferischer Gruppen sehr wichtig. Wir halten es für sinnvoll, im Rahmen der Abteilung der Gesellschaftswissenschaften einen einheitlichen soziologischen Dienst zum Studium der nationalen und zwischennationalen Beziehungen zu bilden.

Die Frage über der Eröffnung eines Laboratoriums für Sprachen der Völker Kasachstans im Institut für Sprachwissenschaften der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR bleibt weiterhin aktuell. Das Institut für Wirtschaft ist in der Lage, eine Abteilung für demographische Probleme zu gründen. Eine Reihe koordinierter Ergänzungen wollen wir in die Struktur des von mir geleiteten Instituts einbringen. Unter anderem ist es an der Zeit, eine Abteilung für Kulturgeschichte der kleinen Völker Kasachstans zu schaffen. Um so mehr, als in gewisser Weise bereits ein Vorbild dafür existiert — die Gruppe zum Studium der Geschichte der Sowjetrepublik Kasachstans. Auf noch nicht bestätigter Ebene begannen die Vorbereitungen zur Geschichte der Sowjetkoreaner. Auch das Problem der Ethnogenese des kasachischen Volkes fordert eine Untermauerung durch Fakten anthropologischer Forschungen. Auf diese Weise können die Forschungen auf dem Gebiet der nationalen Beziehungen wesentlich intensiviert werden. Es ist gegenwärtig notwendig, dieser Sache einen schöpferischen Impuls zu verleihen.

Ramasan Bimaschewitsch, häufig wird man mit entgegengesetzten Standpunkten zu folgender Frage konfrontiert. Ein Literaturschaffender (gleich ob Kasache oder Deutscher) schreibt in seiner Muttersprache und gleichzeitig in Russisch. In dem einen Fall hebt ihn die gesellschaftliche Meinung in den Himmel, nennt ihn ein Beispiel für wahrhaften Internationalismus. Andere verurteilen das und tun alles, um ihn

Ich möchte das Gespräch mit der Frage eines Lesers unserer Zeitung beginnen. In seinem Brief schreibt er, daß unser Leben mit der weiteren Entwicklung immer mehr allgemeine Züge in der Lebensweise, im Außen und in den Traditionen der Völker annimmt. Bedeutet das nicht, daß das Nationale unaufhaltsam durch das Internationale „verdrängt“ und „unterdrückt“ wird? Würde Akademikmitglied Ramasan Suljemenow auf diese Frage antworten?

Aus dem Leben der Völker des Landes verschwindet, allerdings nicht ohne Kampf und Widerstand, allmählich und nach einiger Zeit restlos alles Überlebte, Archaische und alles das, was die zerstört und meiner Meinung nach schon längst überwundene Lebensweise widerspiegelt. Gleichzeitig müssen wir die progressiven nationalen Traditionen und Bräuche, die die unschätzbaren sozialen Erfahrungen eines Volkes widerspiegeln, sorgsam hüten, vervollkommen und entwickeln.

Sehr treffend äußerte sich Genosse Gorbatschow auf dem Februarplenum des ZK der KPdSU darüber, nämlich, daß ein „wahrhafter Internationalismus, eine wahrhafte Völkerfreundschaft nur möglich sind bei der tiefen Achtung der Würde, des Ehrgefühls, der Kultur, der Sprache und Geschichte jedes Volkes, durch einen weitreichenden Austausch unter ihnen. Wir müssen die zunehmende Erweiterung der Kontakte der Nationalkulturen, ihre gegenseitige Bereicherung, ihren Aufschwung und ihr Aufblühen auf jede erdenkliche Weise fördern.“

In dem Bericht kamen noch andere, nicht weniger bedeutsame und interessante Gedanken zum Ausdruck. Zum Beispiel folgender: „Die Quelle unserer Kräfte ist die freie Entwicklung der Nationalkulturen, die durch die geistigen Erfahrungen der Brudervölker und der ganzen Menschheit bereichert werden.“ Wir dürfen nicht vergessen, daß die nationale Spezifik sich immer mehr auf die Sphäre der geistigen Kultur, des Bewußtseins konzentriert. Das Wesentliche verbirgt sich nicht in äußerlichen Unterschieden und verschiedenen Kennzeichen bzw. Erscheinungen, sondern in den Beziehungen zu den Kulturtraditionen, im schöpferischen, neuen und gleichzeitig im sorgfältigen, das Ehrgefühl nicht beeinträchtigenden Herangehen an das geistige Erbe der Völker. Weder heute, noch in der Vergangenheit oder Zukunft ist es möglich, Höhepunkte der Zivilisation zu erreichen, indem man sich von den ureigensten Wurzeln löst.

Die geistige Kultur eines Landes bewahrt im allgemeinen das nationale Kolorit der Völker. In der sozialistischen Gesellschaft liegt der Internationalisierung der Kultur nicht die Nivellierung der Nationalkulturen, sondern ihr Wechselverhältnis, ihre Wechselwirkung, ihre wechselseitige Bereicherung zugrunde.

Und wie gestalten sich diese Wechselbeziehungen in Kasachstan?

Sehen wir uns Kasachstan einmal am Vorabend der Revolution an. Die allgemeine Leses- und Schreibkundigkeit der Bevölkerung betrug 8,2 Prozent, unter den Kasachen sogar noch weniger, 2 Prozent. In der Zeitschrift „Westnik Wospitanja“ schrieb ein Ökonom, der die kulturelle Lage in Turkestan untersuchte, daß bei einem so langsamen Tempo der Entwicklung der Bildung in Kasachstan und Mittelasien zur Liquidierung des Analphabetentums 4 600 Jahre nötig wären. Sich Wissen anzueignen war so schwierig, daß im Volk ein sprichwörtlicher Vergleich entstand: das bedeutet gleichsam, mit einer Nadel einen Brunnen zu graben. Und Aini schrieb, daß es früher in Kasachstan oder Mittelasien genauso schwierig war, einen lese- und schreibkundigen Menschen zu treffen, wie in der Wüste eine Oase zu finden. Und das ist nicht verwunderlich. Das in den Jahren vor der Revolution entstandene Bildungssystem spiegelte die soziale und nationale Ungleichheit in der Gesellschaft wider, und die Zahl der Grundschulen war verschwindend gering. Dazu kam, daß es nicht eine Hochschule und nur rund 20 Mittel- und Fachschulen gab.

Dennoch muß man, wenn von der kulturellen Rückständigkeit der Volksmassen die Rede ist, unbedingt auch davon sprechen, daß sie ihre geistigen Traditionen bewahrten. Bis in unsere Tage haben sich originelle Arbeiten hervorragender Denker der Vergangenheit und spärliche Zeugnisse über ihr Leben und ihre Tätigkeit erhalten („Codex cumanicus“, Traktate von Farabi, Bücher von J. Balasagun, Muchammad-Chaifard Duglat und Kadyrgal Choschun uly Djalairi). Viele Reisende und Wissenschaftler, die in unseren Gebieten noch vor der Revolution weilten, hat der besondere Reichtum und die Lebendigkeit der Volkskunst, die viele Heldensagen, Legenden, epische Sagen, Lieder, die Aitys und Kjus hervorgebracht hat, tief beeindruckt.

Die folgerichtige Entwicklung der individuellen Poesie und der schriftlichen Literatur ist mit der Heranführung Kasachstans an die europäische Zivilisation durch Rußland verbunden, was sich positiv auf die Wirtschaft und die Kultur des Gebiets ausgewirkt hat. Aber ein wahrhaftiges Erblühen der Wechselwirkung, Wechselbeziehung und der gegenseitigen Bereicherung begann erst nach der Oktoberrevolution.

Als Sie auf der wissenschaftlich-praktischen Konferenz der Republik „Die Leninschen Prinzipien der Nationalitätenpolitik der KPdSU und die aktuellen Aufgaben der internationalistischen Erziehung“ auftraten, zitierten Sie Muchtar Auesow, welcher schrieb, daß „in viele Literaturen der sowjetischen Völker gerade dank der geistigen Kontakte solche neuen Genres, wie die Prosa und das Drama eingingen, und zwar gerade dank der Aneignung der realistischen Traditionen der Literatur der progressiven Völker der Welt.“ Ich möchte noch hinzufügen, daß die Rolle der russischen Wissenschaftler, Fachkräfte, Schriftsteller, Künstler und Kulturschaffenden sowohl bei der Erkundung und Mobilisierung der Naturreichtümer, bei der Erforschung der Geschichte, der Sprache und der Kultur der Völker der Republik als auch in der Ausbildung eigener Kader der Intelligenz kaum zu überschätzen ist. In der sowjetischen Zeit orientierten die jungen Künstschaften sich nicht nur an den russischen, Klassik, sondern auch an den Erfahrungen der oben erst entstandenen russischen sowjetischen Literatur. So zum Beispiel Saken Seifullin: in den ersten Jahren der Sowjetmacht in Kasachstan schuf er die „Marschallise der kasachischen Jugend“, den

# Sich auf eigene Erfahrungen verlassen

Vor reichlich zwei Jahren haben im Bahnbetriebswerk der Station Pawlodar fast 2 000 Menschen gearbeitet. Heute sind es knapp über 1 700. Nach der Übernahme der Methode der belorussischen Eisenbahner, die darin besteht, daß mit einer kleineren Anzahl von Arbeitskräften ein größerer Arbeitsumfang bewältigt wird, konnte das Kollektiv des Bahnbetriebswerks in kurzer Frist sowohl die Quantitativen als auch die Qualitätskennziffern steigern. 1987 stieg zum Beispiel die Arbeitsproduktivität im Vergleich zu 1986 um 4,5 Prozent, die Selbstkosten der Transportleistungen sanken um 1,5 Prozent. Im Laufe des Jahres haben die Maschinisten des Bahnbetriebswerks über 7 700 schwere Züge gefahren, es wurden 386 Tonnen Brennstoff eingespart und 3 500 Rubel Gewinn über den Plan erzielt.

In der Elektromaschinenabteilung unterließ ich mich mit dem Schlosserbrigadier Helmut Engel, zunächst sprachen wir darüber, daß das Kollektiv mit der kleineren Belegschaft einen größeren Umfang von Arbeiten ausführt. „Wodurch sie konkret eine Beschleunigung erzielt haben?“ wiederholte Helmut meine Frage. „Wir haben alle Arbeitsplätze nach ihrer Beschaffenheit eingeschätzt und einige Arbeitsaufgaben vereint. Es geht schon, wir kommen zurecht. Manchmal schafft sogar einer dort mehr, wo sich bisher zwei gegenseitig gestört haben. Solche Arbeitsplätze gab es zwar nicht viele, aber dennoch... Die Qualität der Reparaturen hat darunter nicht gelitten,

im Gegenteil sie wurde sogar besser. Die Anforderungen an uns sind gestiegen. Für jede Fehlerleistung müssen wir jetzt aus der eigenen Tasche zahlen.“ Sämtliche Betriebsräume im Bahnbetriebswerk wurden vor nicht allzu langer Zeit gebaut oder rekonstruiert; hier wurden moderne Maschinen und Anlagen montiert. Auch an die sozialen Bedürfnisse der Eisenbahner hat man gedacht. Es wurde ein neues Internat für die Jugend gebaut, in den Abteilungen wurden die Duschräume erweitert und Hygiene- und Ruheräume eingerichtet. Die Ausstattung der verschiedenen Sozialräume wurde von den Arbeitern unentgeltlich in ihrer Freizeit ausgeführt. Viele Abteilungen haben auch eine Sauna. Die Behandlungen, die hier auf Anwendung des Arztes durchgeführt werden, festigen die Gesundheit, bringen Frische und die richtige Arbeitsstimmung. Der Krankenstand im Bahnbetriebswerk ist in der letzten Zeit um 30 Prozent gesunken. Die Fachleute meinen, daß die Ausgaben, die der Betrieb hatte, als das Sozialprogramm verwirklicht wurde, praktisch durch die Verringerung des Krankenstandes unter den Arbeitern und Fachleuten ausgeglichen wurden. „Unsere Erfahrungen“, sagte mir der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees des Bahnbetriebswerks Sergej Bunjatew, „lassen uns immer mehr zu der Überzeugung kommen, daß bei der Schaffung einer guten Arbeitsatmosphäre im Kollektiv viele Faktoren eine Rolle spielen. Dabei darf man nicht bei der Erweiterung des Netzes der Einrichtungen

sparen, die Sozial- und Dienstleistungen erweisen. Bei uns gibt es eine gute Betriebskantine, Buffets, Verkaufsstellen und eine Chemische Reinigungs... Es scheint, als ob das eine oder andere nicht unbedingt notwendig ist, daß man sich keine überflüssigen Sorgen aufzuladen braucht. Das Bahnbetriebswerk liegt doch mitten in der Stadt, wo alle Dienstleistungseinrichtungen in ausreichender Menge vorhanden sind. Aber wie die Erfahrungen zeigen, sind solche Einrichtungen im Betrieb sogar sehr notwendig. Dadurch kann Zeit eingespart werden, zumal unsere Mitarbeiter größtenteils in den Vororten und Vorortstädten wohnen.“

Verschiedene Faktoren müssen vom Kollektiv beim Übergang zu intensiven Methoden der Wirtschaftsführung berücksichtigt werden, und dabei müssen die ökonomischen Hebel der Produktionsleitung immer breiter angewendet werden. Viel hängt von den Kooperationspartnern und Zulieferbetrieben ab, die Spezifik der Arbeit im Eisenbahntransport diktiert ihre eigenen Bedingungen. Aber das Depot hat nicht abgewartet, bis günstige äußere Faktoren entstehen. Das Kollektiv hat sich sozusagen mit seiner Selbstvervollkommnung befaßt. Vieles ist auf diesem Weg jetzt bereits getan. Aber noch mehr muß in der nächsten Zeit bewältigt werden.

Juri MARKER, Korrespondent der „Freundschaft“

Pawlodar



Die ersten Tonnen wertvollen Metalls hat der dritte Anlaufkomplex des Titan- und Magnesium-Kombinats Ust-Kamenogorsk geliefert. Dieser Betrieb wird für die Ökonomie von großer Bedeutung sein, weil seine hochleistungsfähigen und ressourceneinsparenden Fließbahnen die Produktionskosten senken und das technische

Niveau sowie die Kultur der Produktion steigern werden. Unser Bild: Gruppenleiter der Gießerei W. W. Orlow und die Meister für Gütekontrolle J. K. Kowschirina.

Foto: KasTAg

# Die Probleme bleiben bestehen

In Erwidrerung des Appells des ZK der KPdSU an das Sowjetvolk, die Technik rechtzeitig instand zu setzen und sich für Frühjahrsbestellung vorzubereiten, haben die Werktätigen der Agrarbetriebe des Gebiets sich verpflichtet, die Überholung der Traktoren zum 1. Februar und der Getreidekombines zum 1. März abzuschließen. Viele Agrarbetriebe haben ihre Verpflichtung eingelöst. Die allerorts vorgenommene gegenseitige Kontrolle der wettlaufenden Sowchose und Kolchose ergab, daß in den meisten von ihnen und in einer Reihe von Rayons die Reparatur der Traktoren rascher durchgeführt wurde als im vorigen Jahr und die Qualität der Reparaturen höher ist. Dasselbe gegenseitige Kontrollen deckte in vielen Agrarbetrieben auch Mängel bei der Instandsetzung der Technik auf und stellte einen Rückstand hinter dem geplanten Tempo fest: An einem Ort hat man es nicht vermocht, die Überholung der Maschinen in 1,5 und 2 Schichten zu organisieren, an einem anderen reichten die nötigen Ersatzteile nicht aus, an einem dritten hatte man all zu sehr auf die Hilfe der Paten gebaut.

Gegenwärtig wird im Agrar-Industrie-Komplex des Gebiets aktiv die volle wirtschaftliche Rechnungsführung eingeführt, in einer Reihe von Agrarbetrieben gehen die Reparaturwerkstätten zur Arbeit nach dem Pachtvertrag über. Im Rayon Taranowskoje z. B. haben die Reparaturwerkstätten in manchen Betrieben ab Februar auf neue Art zu arbeiten begonnen. Dem war große Vorarbeit vorausgegangen: Man hatte den Verbrauch an Reparaturstoffen geregelt, die Vorräte an Materialwerten in den Lagerräumen buchhalterisch erfaßt, die Kosten der Produktionsflächen und die Reparaturfrist für jede Art der Technik berechnet, eine Erprobung der Arbeitsplätze durchgeführt. Kurz und gut, man arbeitet jetzt auf neue Weise. Und die Probleme?

Sustawow ordnete an, ihm diesen Satz im Lager zu geben, forderte aber, daß der Brigadier unverzüglich erscheinen und mit der Reparaturwerkstatt verrechnen solle, widrigenfalls werde man das Werkzeug der Brigade entziehen müssen. Ein Beispiel, das von der neuen Einstellung zur Sache zeugt...

Doch nun zurück zu Problemen, die die Mechanistoren auf dem Lande behindern, die Technik qualitätsgerecht zu überholen und sie zuwellen zwingen, das zu tun, was Pflicht der anderen ist, nämlich der Industriebetriebe.

Überall hört man Vorwürfe an die Adresse der Gebietsproduktionsvereinigungen für Überholung der Technik. Ihr Reparaturwerk in Tobol lieferte z. B. ein Schaltgetriebe für den Traktor MTS 50, das jedoch bei der Erprobung in der Reparaturwerkstatt sofort in die Brüche ging.

Oder nehmen wir die Druckluft-Aufsammler. Gegenwärtig gibt es davon im Gebiet Tausende. Dabei sind alle in den örtlichen Reparaturwerkstätten gebaut worden. Das erforderte eine große Menge Metall und kostete den Mechanistoren viel Zeit. Es ist doch klar, daß diese Maschinen unter Fabrikverhältnissen leichter und billiger herzustellen sind, doch niemand will ihren Bau organisieren.

Wenn er aber organisiert wird? Dann sehen Sie mal selbst, was z. B. aus den Sämaschinen wurde, die das Zelmograschen Landmaschinenwerk herstellt. Als die ersten Partien geliefert wurden, waren die Saatgutbehälter aus dickem Stahlblech gefertigt. Anschließend zur Reduzierung der Metallintensität fertigte man sie später aus dünnem Blech.

Jetzt dienen sie nur kaum eine Saison lang. Was tun nun die Reparaturarbeiter? Sie bauen die Behälter von ausgebeuteten Sämaschinen ab und ersetzen die ausgebeuteten. So verlängern sie die Dienstzeit der Behälter aus dünnem Blech, oder, richtiger, sichern irgendwie die Zeit ihrer festgelegten Lebensdauer ab...

Die Reparaturwerkstätten führen zwar die wirtschaftliche Rechnungsführung ein, jedoch fahren die Fabriken fort, auf alte Weise zu arbeiten. Da liegt der Hund begraben.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kustanai

Aus aller Welt

# PANORAMA

## Ein außerordentlich erfolgreicher Besuch

Der offizielle Freundschaftsbesuch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, in Jugoslawien war außerordentlich erfolgreich, sowohl nach der Offenheit des Dialogs als auch im Hinblick auf den großen Kreis der erörterten Fragen, erklärte der Vorsitzende des Präsidiums der SFRJ, L. Mojsow, in einem Tanjug-Interview. Es gab keine Frage im Bereich der bilateralen Beziehungen und des internationalen Lebens, die nicht im Mittelpunkt des breiten und offenen Meinungsaustausches gestanden hätten, sagte er.

Die Gespräche hatten vielseitigen und umfassenden Charakter. Während des Besuchs wurde ein wichtiges Dokument — die sowjetisch-jugoslawische Deklaration — angenommen, die nicht nur die Prinzipien bekräftigt hat, die in den Dokumenten von 1955 und 1956 enthalten sind, sondern auch sie in Übereinstimmung mit dem gegenwärtigen Stand unserer Beziehungen und der Situation in der Welt weiterentwickelt haben.

Von großer Wichtigkeit waren die Gespräche über die Möglichkeiten und die Perspektiven der weiteren Entwicklung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Wir haben das beiderseitige Streben zum Ausdruck gebracht, die Zusammenarbeit mit neuen Formen zu bereichern. Dabei haben wir besondere Aufmerksamkeit darauf gelegt, die Perspektiven einer langfristigen Kooperation abzustimmen. Die Verhandlungen bestimmten gute Entwicklungsperspektiven unserer Beziehungen auf einer soliden und festen Grundlage.

Der Besuch M. S. Gorbatschows war auch hinsichtlich des Meinungsaustausches zu internationalen Problemen in Kontext der Initiativen, die auf die Demokratisierung der internationalen Beziehungen und die Beseitigung der Spannungsherde in der Welt gerichtet sind, sehr erfolgreich, betonte L. Mojsow.

Der Freundschaftsbesuch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, in Jugoslawien habe die Kontinuität des sowjetisch-jugoslawischen Dialogs auf höchster Ebene verdeutlicht, erklärte der Vorsitzende des Präsidiums des ZK der SFRJ, B. Krunic, in einem Tanjug-Interview.

Er bewertete die Ergebnisse der Verhandlungen als sehr positiv und unterstrich: Der Besuch des höchsten sowjetischen Repräsentanten war für die weitere Entwicklung der Beziehungen zwischen der SFRJ und der UdSSR von herausragender Bedeutung und eines der bedeutendsten Ereignisse auf dem internationalen Schauplatz. Die Verhandlungen mit M. S. Gorbatschow verliefen in aufgeschlossener und kameradschaftlicher Atmosphäre. Es handelte sich nicht um eine Serie von Monologen, sondern um einen anhaltenden Dialog, in dem sich Meinungen miteinander verflochten, Ideen unterbreitet und die günstigsten Lösungen ermittelt wurden. Es lag klar auf der Hand, daß ein hohes Maß an Annäherung und Übereinstimmung von Ansichten zu vielen internationalen Problemen sowie zu Fragen der Entwicklung des Sozialismus und der Beziehungen in der kommunistischen und Arbeiterbewegung bestand.

Die Umgestaltung und das neue Denken, die für das politische Moment in der Sowjetunion charakteristisch sind, betonte B. Krunic, eröffnen auch ein weites Feld für unsere beiderseitige Zusammenarbeit und besseres Einverständnis.

M. S. Gorbatschow macht auf mich den Eindruck eines sehr aufgeschlossenen und natürlichen Politikers, sagte der Vorsitzende des Präsidiums des ZK der SFRJ, Er ist ein Mensch mit einem breiten Interessenspektrum, ein sehr informierter Mensch mit großen Erfahrungen und vielseitiger Bildung. Er ist ein Mensch, der seinem Gesprächspartner zuhören kann. Ich denke, daß Politiker solchen Schlages Träger des Neuen sein und Vorboten jener Veränderungen sein können, zu denen die Völker ihrer Länder streben.

### In den Bruderländern

#### Anschauungsmittel ausgestellt

PRAG. Betriebe und Außenhandelsorganisationen in Bulgarien, Ungarn, der DDR, Polens, der Sowjetunion, der Tschechoslowakei und Jugoslawiens sowie bekannte Firmen aus westeuropäischen Ländern darunter „Lego“ aus Dänemark und „Fischer“ aus der BRD werden in der zweiten Hälfte des Monats März an der Internationalen Ausstellung für polytechnische Anschauungsmittel teilnehmen. Das Ziel dieser Ausstellung, der ersten dieser Art, ist es, der breiten Öffentlichkeit sowie der Fachwelt ein großes Sortiment von Spielen, Spielzeug, Konstruktionsbausteinen, Computern und dazugehörigen Lehrprogrammen zu demonstrieren, die zur Entwicklung der intellektuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten des technischen Schöpferturns der heranwachsenden Generation dienen sollen.



SFRJ. In viele Länder der Welt, auch in die Sowjetunion, exportiert die Bekleidungsfabrik „Rudnik“ in Gornji Milanovac ihre Erzeugnisse. Die Belegschaft ringt um höhere Arbeitsproduktivität, Senkung der Selbstkosten und Verbesserung der Erzeugnisqualität.

Auf dem Bild: In einer Abteilung der Fabrik „Rudnik“.

Foto: TASS

#### Wasserversorgung aktuell

PEKING. „In unserem Lande wird der Widerspruch zwischen Wasserverbrauch und -bedarf immer akuter, die Nutzung der Wasserquellen ist bereits in ein Problem hineingewachsen, das die gesamte Wirtschaftslage und die soziale Entwicklung Chinas unmittelbar beeinflusst“ — so charakterisiert die chinesische Presse die in der Wasserversorgung des Landes entstandene Situation.

Wie die Spezialisten der VR China feststellen, beträgt der jährliche Wasserbedarf Chinas 470 Milliarden Kubikmeter. Der jährliche Mangel übertrifft 39 Milliarden Kubikmeter, 26 Milliarden Kubikmeter davon erhalten die nördlichen Provinzen zu wenig. Übrigens ergab die in 236 Städten Nordchinas vorgenommene Kontrolle, daß 188 Städte einen wesentlichen Wassermangel verspüren, der jährlich rund 12,4 Millionen Tonnen beträgt.

Der Mangel an Wasserquellen, das niedrige technische Niveau der für die Wasserentnahme eingesetzten Ausrüstungen und die Verschmutzung der Wasserbecken, sind die Hauptursachen der angespannten Situation bei der Wasserversorgung, betont die Zeitung „Jingji xiaoxi“.

## Mit dem Kampf der Werktätigen verbunden

Das Wirken der Kommunistischen Partei Griechenlands ist untrennbar mit dem Kampf der Werktätigen um ihre Rechte, um die Rechte der Frau und um das Bildungsrecht für alle verbunden. Das stellt die KP Griechenlands in einer in Athen veröffentlichten Erklärung anlässlich des 70. Jahrestags ihres Bestehens fest, der im November begangen wird.

In der mit „70 Jahre Kampf und Beitrag der KPG“ überschriebenen Erklärung heißt es, die Partei kämpfe für die nationale Unabhängigkeit. Als zutiefst patriotische Partei, verbinde sie den Schutz der nationalen Interessen mit der internationalistischen Solidarität für den Kampf der Völker und Werktätigen in

allen Teilen des Erdballs um nationale und soziale Befreiung. Sie unterstütze uneingeschränkt die Bemühungen der UdSSR und anderer sozialistischer Länder um soziale Entwicklung und Fortschritt.

In dem Dokument wird auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller linken Kräfte im Kampf für Veränderungen und für die Ideale des Sozialismus hingewiesen. Die KP Griechenlands ruft ihre Mitglieder und alle Sympathisanten auf, noch entschlossener zu kämpfen und damit am besten zur Vorbereitung des 70. Jahrestags der heroischen Geschichte der Partei beizutragen.

# Europäische Wahrheiten

## Die militärische Gestalt von Europa im vergangenen Jahrzehnt gleicht einem Raketenwald. Wird sich daran in nächster Zukunft vielleicht etwas ändern?

der Politik mit anderen Mitteln“ zu stellen.

**Wahrheit Nr. 2:** Die Überrüstung Europas mit modernsten Waffen, ein tragisches Erbe der Nachkriegsjahrzehnte, hat einen solch absurden Gipfel erreicht, daß eine fortgesetzte Militarisierung politisch unfruchtbar wird.

Europa ist reif für die Abrüstung, für eine Abrüstung bis auf ein Niveau, das mit dem Begriff militärisches Minimum charakterisiert wird. Freilich hat noch keiner konkret diese Obergrenze festgelegt. Deren Sinn ist aber allgemein bekannt. Die neue Qualität der Abrüstung ist mit dem Bemühen um eine völlig neue (sie existiert bisher auch nur als Gedanke) Sicherheitsqualität gekoppelt, die mit dem Begriff „defensiv“ bezeichnet wird. Ist das eine Utopie? Aber wir haben ja bereits Erfahrung bei der schnellen Umsetzung scheinbarer Utopien in die Realität, wofür der INF-Vertrag über die Beseitigung zweier Raketensysteme das beste Beispiel liefert.

**Wahrheit Nr. 3:** Europa ist Teil einer einheitlichen und interdependenten Welt. Die wechselseitigen Beziehungen werden immer fester, so daß die europäischen Länder und die Kontinente immer enger zusammenrücken. In einer so geschlossenen, kleinen Welt kann es keine isolierte Insel „Europa“ geben.

Darin steckt bis zum Hals in Problemen, die seit langem schon als allgemeinhinnehlicher bezeichnet werden. Dazu gehören das Bevölkerungswachstum, die Urbanisierung, die Einsparung und Entwicklung der Energieresourcen, die sozialen und moralischen Folgen wissenschaftlicher und technologischer Prozesse einschließlich Biogenetik, Biotechnologie und Medizin und der Einfluß der Informationstechnologischen Explosion auf die europäische Gemeinschaft. Dieses Problemgewitter zieht schon am Horizont auf und verlangt eine immer größere Einigung der Kräfte. Die Hirne der Europäer beschäftigen sich mit Fragen der Moral, darunter auch religiösen Problemen, denn Europa, als Zentrum vieler Religionen, kann und muß ein Zentrum des neuen Denkens, eine Inkarnation der Verbindung zwischen Vergangenheit und Zukunft in unserer kurzlebigen Welt werden.

**Wahrheit Nr. 4:** Die Lösung

globaler Aufgaben ist auch für Europa fruchtbringend. Schwerwiegende, ausweglos erscheinende Probleme, die heute noch Europa pelnigen, werden früher oder später gelöst. Es wird auch die Zeit kommen, wo sie sich in Erfordernissen allgemeiner Größenordnung „auflösen“. Sie werden in die Geschichte eingehen, wie die politischen Krisen um Fashoda, Elsaß-Lothringen oder Eupen und Malmedy, an die sich nur noch die Historiker erinnern, und von anderen Problemen abgelöst. Das wird so weitergehen, ohne Ende...

Ausweglose Situationen hat es in Europa nie gegeben. Auf einem anderen Blatt steht, daß sie verschiedenartig gelöst wurden, manchmal friedlich, häufiger durch Krieg. Jetzt aber gibt es für Europa keine Alternative. Deshalb ist eine langanhaltende Periode der friedlichen Entwicklung Europas wahrscheinlicher als alle alten „Modelle“ für eine militärische Lösung europäischer Gegensätze.

Keiner weiß, wie lange es dauert, bis sich das neue gesamteuropäische Denken durchgesetzt hat und wie glatt dieser Weg sein wird. Aber die Ära der Konfrontation zwischen den beiden Gesellschaftssystemen, die durch militärisches Tauziehen im Zentrum Europas gekennzeichnet ist, muß sich langsam in einen friedlichen Wettbewerb wandeln, für den die Zusammenarbeit zwischen Ost und West charakteristisch ist. Dieser Wandel wird hoffentlich die schwere Last der militärischen und ideologischen Kriegsführung von unseren Schultern nehmen.

Man sagt: „In Europa ist alles nicht so einfach.“ Das stimmt, aber nichts und nichts ist einfach. Dafür gibt es ja die Politik, die nach Auswegen zu suchen hat. Was die europäische Sicherheitspolitik angeht, so beunruhigt uns vieles, was dieses „Nicht-so-einfach“ einschließt. Dazu gehören die ständige Modernisierung der europäischen NATO-Streitkräfte und die immer lauter werdenden Stimmen, die einen „Erstschuß“ für die abzuschaffenden US-Raketen größerer und geringerer Reichweite fordern. Oder nehmen wir die Verstärkung des militärischen Akzents der westeuropäischen Integration, oder die Aufstockung der nuklearen Waffenarsenale Frankreichs und

Großbritanniens, die besonders krasse Ausmaße im Vorfeld der Beseitigung amerikanischer und sowjetischer Raketen annimmt. Wir sorgen uns auch wegen der auftretenden Schwierigkeiten bei den Verhandlungen über die Abschaffung der chemischen Waffen, wegen des schleppenden Verlaufs der Wiener Konsultationen und anderer komplizierter Fragen der europäischen Politik. Wir kennen auch die Sorgen unserer westlichen Partner, ob es sich dabei um Fragen der ökonomischen Sicherheit oder ihre Befürchtungen bezüglich des sowjetischen Militärpotentials handelt.

Wenn man diese Kompliziertheit kennt und versteht, darf man sie dennoch nicht übermäßig dramatisieren. In Europa verfügt man über reiche und bittere Erfahrung auf dem Gebiet der Überdramatisierung und der Verzerrung von Vorstellungen, womit man nur sich und anderen Schrecken einjagt hat.

Wir haben fernerlich erklärt, daß wir niemals den Westen überfallen werden. Das muß man uns glauben. Nicht, daß der Westen uns plötzlich sympathisch wäre, aber eine nüchterne Analyse unserer Interessen, unserer Politik und ihrer Prinzipien ist der Grund dafür. Auch wir müssen Westeuropa aufgrund einer allseitigen Analyse aller seiner Interessen Glauben schenken, die nur die eine Schlussfolgerung zuläßt, daß in überschaubarer Zukunft von dort keiner einen Feldzug gen Osten unternimmt.

Das verstehen offensichtlich alle, aber längst nicht alle ziehen daraus die richtigen Schlüsse. „Ein atomwaffenreines Europa wäre für den Westen der Gipfel strategischer Dummheit“, erklärte der Botschafter der USA in der BRD, Richard Burt. Das wäre ja noch zu verstehen, wenn es sich bei den nuklearen Waffen um ein Mittel für den Krieg handelte. Ist aber diese Auffassung nicht schon veraltet? Kernwaffen sind heute kein militärisches, sondern ein politisches Mittel. Dabei wird diese Waffe so umfassend von den Politikern gehandelt, daß sie bald schon selbst zur Politik wird.

Aber zu welcher Politik? In Europa setzt sich die Auffassung immer mehr durch, daß die Kernwaffen sich selbst negieren und als Sicherheitsfaktor lediglich eine historische Entwick-

lungsetappe darstellen. Diese Etappe ist noch nicht zu Ende. Europa erkennt aber die offen zutage tretenden Folgen. Die massenhafte Anhäufung von Atomwaffen beschwört eine künstliche Verschärfung der allgemeinen Widersprüche und einen Anstieg der Spannungen auf einem unzulässig hohen Niveau herauf. Nicht nur in den sozialistischen Ländern, auch im Westen Europas sind immer deutlicher Stimmen zu vernehmen, die verkünden, daß ein Fortschritt auf dem Weg zur nuklearen Abrüstung mit der Kritik und Überwindung der Theorie beginnen muß, wonach die Kernwaffen eine ständige und unveränderliche Komponente sowohl der „Abschreckung“ als auch der internationalen Beziehungen überhaupt darstellen. Die Kernwaffen, auch wenn sie kein militärisches Mittel mehr sind, schädigen allein durch ihre Existenz die normale Funktion der menschlichen Gesellschaft, schüren die Spannungen und die Feindseligkeit in Europa und stellen einen permanenten Träger des „kalten Krieges“ dar.

In der Politik ist stets ein real denkender, kühler Kopf gefragt. Das allein reicht aber noch nicht aus. Die Geschichte lehrt, daß eine schöpferische Politik ohne Phantasie, Emotion und kreative Gedanken nicht auskommt, sonst verliert sie ihre Seele. Die politische Philosophie des neuen Denkens eröffnet neue Möglichkeiten für eine dynamischere Weiterentwicklung der Beziehungen zwischen Ost und Westeuropa. Der Washingtoner Vertrag kann und muß den Ausgangspunkt für eine Verringerung der Kriegsgefahr, für eine allmähliche Entmilitarisierung des europäischen Bewußtseins sowie für die Überwindung des Mißtrauens und Argwohns werden. Daher ist der von der UdSSR unternommene Plan für die Beseitigung aller Kernwaffen bis zum Jahr 2000 durchaus real.

Wenn nichts Unvorhergesehenes geschieht und wir nicht in einer sinnlosen atomaren oder ökologischen Katastrophe untergehen — das zu verhindern hat die Menschheit heute mehr Möglichkeiten als ihre Vorfahren zur Abwendung der beiden Weltkriege — dann möchte ich das Europa vor morgen so sehen.

Die Geschichte kennt viele Politikenformen: Politik der Stärke, des Kräftegleichgewichts, der Abschreckung, des Auspielens von Gegensätzen, der „Achsen“, „Dreiecke“, „Fünfecke“ usw. Jetzt muß für die zwischenstaatlichen Beziehungen in Europa eine Ära der intellektuellen Politik einsetzen.

Und das ist auch eine europäische Wahrheit.

## Chance nicht verpassen

Die Weltöffentlichkeit hat die Erklärung der sowjetischen Regierung hinsichtlich der afghanisch-pakistanischen Verhandlungen in Genf mit Verständnis aufgenommen. Das ist nur natürlich, da es um die Entschärfung eines langandauernden und besonders schmerzhaften regionalen Konfliktes geht. Jetzt kommt es darauf an, all jene, die nicht heucheln, sondern wirklich an einer Regelung interessiert sind, nicht daran zu hindern, sondern sie bei der Nutzung dieser Chance zu unterstützen.

Leder haben sich Kreise gefunden, die aus den Erklärungen M. S. Gorbatschows und Präsident Najibullahs nur den einen Punkt herausgesucht haben, wo-

nach sich die Sowjetunion und Afghanistan auf einen konkreten Termin für den Beginn des Abzugs der sowjetischen Truppen — den 15. Mai dieses Jahres — geeinigt haben. In diesen Kreisen jongliert man mit dem Datum 15. Mai, als gäbe es ein zweites — den 15. März — nicht und hätte es dieses Datum nie gegeben, an dem spätestens in Genf die Unterzeichnung der Abkommen über die Regelung erfolgen mußte.

Bekanntlich haben die afghanische und die sowjetische Seite alles Mögliche und von ihnen Abhängende getan, um einen positiven Abschluß des Genfer Marathons zu sichern. Jedoch kommt die Sache wegen der

destruktiven Haltung Pakistans und der USA immer noch nicht vom toten Punkt.

Jeder vernünftige Mensch begreift, daß die Position Pakistans, das auf die Verbindung der Regelung des afghanischen Problems mit der Bildung einer sogenannten Übergangsregierung besteht, nichts weiter ist als eine unverschleierte Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Republik Afghanistan. Wie von pakistanischer Seite auch von amerikanischer Seite wird eine Reihe von Bedingungen gestellt, die mit den Genfer Vereinbarungen nichts zu tun haben und die einen Versuch bedeuten, der UdSSR und Afghanistan zu diktiert, wie diese ihre bilateralen

Beziehungen gestalten sollen. Die pakistanische und die amerikanische Seite, die den Weg der Verschleppung und der Verzögerung der Verhandlungen eingeschlagen haben, möchten nicht, daß der Abzug der sowjetischen Truppen gerade am 15. Mai beginnt. In diesem Zusammenhang sei an die Stelle in der Erklärung der sowjetischen Regierung erinnert, die lautet: „Diejenigen, die damit rechnen, daß sie dem Abschluß der Vereinbarungen auch weiterhin ausweichen können, das von uns genannte Datum des Beginns des Truppenabzugs aber unverändert bleibt, irren sich gewaltig.“ Es liegt klar auf der Hand, wenn der Termin der Unterzeichnung der Vereinbarungen hinausgezögert wird, dann wird auch der Beginn des Abzugs sowjetischer Truppen verschoben.

### Neue Witwen, neue Waisenkinder

„Wer ist wer in der Welt der Mafia?“ — so könnte man den Bericht betiteln, den die Polizei für den Parlamentsausschuß zur Bekämpfung der Mafia vorbereitet hat.

Ende des vergangenen Jahres war in Palermo der gerichtliche Superprozeß in Sachen der 454 Mafiosi zum Abschluß gekommen, der fast zwei Jahre lang dauerte. Zu verschiedener Haftdauer wurden 342 Mafiosi verurteilt. Die italienischen Zeitungen behaupteten damals, man habe der Mafia einen starken Schlag versetzt, von dem sie sich nicht so bald erholen werde. Doch realistisch denkende Beobachter sahen davon ab, übereilte Schlussfolgerungen zu ziehen. Jetzt kann man mit aller Gewißheit behaupten, daß sich ihre Befürchtungen bewahrheitet haben. Im Verlaufe des Prozesses ist es dem Gangstersyndikat nicht nur gelungen, sich umzuorganisieren, sondern auch zur Offensive überzugehen.

Ein Bild aus der italienischen Wochenschrift „Europeo“: Durch die Mafia wurden viele Frauen zu Witwen und Kinder zu Waisen.



Foto: TASS

## Treffen begonnen

In der amerikanischen Hauptstadt haben am 21. März die Verhandlungen des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenministers der UdSSR, E. A. Schewardnadse, mit USA-Außenminister G. Shultz begonnen.

In der ersten Runde, die unter vier Augen verläuft, stehen Fragen im Mittelpunkt der Auf-

merksamkeit, die mit den Schlüsselaspekten der Verhandlungen in Genf über den Abschluß eines Vertrages über die strategischen Offensivwaffen bei Einhaltung des ABM-Vertrages sowie mit den aktuellsten regionalen Problemen zusammenhängen.

Im Rahmen der Verhandlungen der Minister begannen am selben Tag die Beratungen in ein-

gen speziell gebildeten gemeinsamen Expertengruppen.

Kurz vor seinem Verhandlung mit dem Außenminister der UdSSR hat der USA-Außenminister G. Shultz in einem NBC-Fernsehinterview erklärt, er halte es für möglich, die Arbeit am Vertrag über die 50prozentige Reduzierung der strategischen Offensivwaffen bis zum Besuch R. Reagans in Moskau abzuschließen. „Ich glaube“, so Shultz, „daß eine angespannte Arbeit nötig sein wird.“

## Ein gefährlicher „Traum“

Der 5. Jahrestag der Verkündung der „strategischen Verteidigungsinitiative“ wird in Washington laut gefeiert, obgleich es wohl kaum Grund zum Feiern gibt. Vom SDI-„Traum“, wie er vor fünf Jahren gedacht wurde, ist im Grunde genommen nichts übriggeblieben. Verkündet wurde die Schaffung eines „undurchdringlichen Schildes“, jetzt spricht man von einer „ersten Etappe“ eines Raketenabwehrsystems mit sehr begrenzten Möglichkeiten. Gesetzlich wurde auf eine „exotische“ Waffe, in erster Linie auf die Laserwaffe, vorerst muß man sich aber auf herkömmliche Raketen beschränken, die man allerdings sowohl auf der Erde als auch im Welt- raum stationieren will. SDI wurde als ein Weg zur Vernichtung der Kernwaffen gepriesen, jetzt spricht man offen davon, daß sie einer Verstärkung der „nuklearen Abschreckung“ dienen soll. Kurzum: Das SDI-Bild, das in der Vorstellung der Autoren der Initiative entstand, ist offensichtlich verblaßt.

Die „Sternenkrieger“ müssen jetzt um ihr „Kind“ ernsthaft bangen, das durch viele Prozesse sowohl in den USA als auch in der internationalen Arena zersetzt wird. Die Popularität des SDI-Programms unter den Amerikanern, die sich heute dessen bewußt sind, daß der „kosmische Schild“ jedenfalls „löcherig“ sein wird und hauptsächlich für den Schutz von Militärobjekten gedacht ist, ist stark gesunken. Auch die Auswirkung der positiven Prozesse in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen auf das Programm läßt sich spüren. Nach Angaben einer Meinungsumfrage steht das Verhältnis zwischen den Anhängern der Abrüstung und den Verfechtern der „Sternenkrieger“ unter den Amerikanern zwei zu eins. „Die neue sowjetische Politik in der internationalen Arena hat dem „Feindbild“ in Gestalt der Sowjetunion, das von der westlichen Propaganda so lange kultiviert wurde, einen überaus spürbaren Schlag versetzt. Die sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen und der Abschluß des INF-Vertrages haben gezeigt, daß die Festigung der Sicherheit, die Beseitigung der Angst vor den Kernwaffen mit politischen Mitteln und nicht durch militärische Methoden, nicht durch die Entwicklung neuer Rüstungen im Rahmen des SDI-Programms erreichbar sind.

Ohne Zweifel findet das eine gewisse Resonanz im USA-Kongreß, der jedes Jahr das SDI-Budget kürzt, Änderungen zu Gesetzentwürfen einreicht, die auf eine strikte Einhaltung des ABM-Vertrages gerichtet sind. Prominente Kongreßabgeordnete behaupten mit Recht, der Präsident, der sich ständig für die Fortsetzung des SDI-Programms einsetzt, ersetzte Ziele und technisch überzeugende Analysen durch Slogans.

Auch im Herangehen des militärisch-industriellen Komplexes der USA an das SDI-Programm sind bestimmte Veränderungen festzustellen. Wirtschaftliche Schwierigkeiten des Landes und die „Übersättigung“ des Militärbudgets machen die Finanzierung anderer teurer Programme ohne wesentliche Reduzierungen anderer Posten im Haushalt des Pentagons unmöglich. Die Perspektive riesiger Ausgaben für das SDI-Programm auf Kosten anderer Militärprogramme löst Besorgnis bei einigen Vertretern des militärisch-industriellen Komplexes der USA, das im Programm der „Sternenkrieger“ eine Taube auf dem Dach sehen, wegen der sie den Spatzen in der Hand verlieren könnten. In dieser Hinsicht ist die neuere Erklärung des Stellvertreters des Befehlshabers des Luftverteidigungssystems der USA und Kanadas (Norad) und des Stellvertreters des Chefs des U. S. Space Command, Vize-Admiral William Ramsay, kennzeichnend. Er plädiert für eine Vereinbarung mit der UdSSR, die die Stationierung von Waffen im Welt- raum ausschließen würde. Nach seiner Meinung ist der sowjetisch-amerikanische Vertrag über ein Verbot von Weltraumwaffen ein „äußerst würdiges Ziel“.

Es wäre aber natürlich eine gefährliche Illusion, davon auszugehen, daß sich das SDI-Programm in nächster Zukunft überleben wird. Einflußreiche Kräfte in den USA versuchen weiterhin, es durchzusetzen. Die amerikanischen Falken fordern die Fortsetzung des Programms, waren vor jeglichen Kompromissen bei den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen und beharren auf dem Beschluß über die Stationierung der ersten SDI-Stapel vor Ablauf der Amtszeit der gegenwärtigen USA-Administration.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

# Post an uns

## Ein Teilchen der Geschichte

Ich finde es gut, daß die „Freundschaft“ immer wieder über Menschen der alten Garde schreibt. Eine große Freude war beispielsweise für meine Freundin Ella Wagner und mich der Brief über Heinrich Kämpf. Auch wir studierten im Marxistischen Pädagogischen Technikum und waren mit Heinrich Kämpf sowie mit seinem Bruder Jakob gut bekannt. Ja, Heinrichs Andenken muß man ehren, denn er war tatsächlich ein guter Mensch und ein begabter Dichter.

Und noch einen Namen traf ich unlängst in unserer Zeitung an, und der weckte in mir angenehme Erinnerungen. Das ist Elvira Deis: Sie war 1932 meine Pionierleiterin. Ich bewahre bis heute noch ein Foto auf, auf dem wir — drei Pioniere und zwei Pionierleiterinnen, darunter Elvira Deis abgebildet sind. Obri-gens ist sie die einzige von diesen jungen Menschen auf dem Bild, die ich nach der Aussiedlung wiederfand.

Menschen, deren Namen ich eben genannt habe, sind ein Teilchen unserer Geschichte, die wir nie vergessen dürfen. Die Geschichte unseres Volkes bildet eine Brücke in die Gegenwart und in die Zukunft. Wollen wir unsere Zukunft glücklich aufbauen!

Minna SCHMIDT  
Gebiet Kokschetaw

## Kinder sind unser Glück

Das Thema einer Fernseh-sendung war mir aus dem Herzen gesprochen: Ihre Teilnehmer wunderten sich sehr über Familien, die ohne Kinder ihr Glück im Leben suchen. Es ist heute Mode, wenig Kinder in der Familie zu haben. Jedes Jahr werden Millionen Hochzeiten gefeiert, wo bleiben aber die Kinder? Nein, solche „praktischen“ Eheleute, die vor allem für ihr materielles Wohl sorgen, sind wirklich zu bedauern. Es gibt schon genug Beispiele dafür, daß wohlhabende Familien doch unglücklich sind im Vergleich zu den kinderreichen und einträchtigen Familien. Von solch einer großen und glücklichen Familie aus unserer Siedlung Malkain möchte ich erzählen.

Die Mutter Wilma Dinges ist heute bereits Rentnerin und sorgt für ihre vielen Enkel. Acht Kinder haben sie und ihr Mann Viktor erzogen. Dabei arbeitete Wilma diese ganze Zeit aktiv im Betrieb, fand aber auch die Möglichkeit, ihre Hauswirtschaft musterhaft zu führen. Gewiß, ihre Kinder waren ihr dabei eine gute Stütze. Der Familienvater ist auch heute noch in unserem Kraftverkehrsbetrieb als Fahrer tätig. Wie kann man da nicht glücklich sein, wenn alle acht

Kinder zu echten Staatsbürgern geworden sind, die Ehre und Anerkennung ihrer Mitmenschen genießen und die Eltern damit außerordentlich freuen?

Die älteste Tochter, Ella, hat eine Fachschule in Leninogorsk beendet und ist Köchin geworden; sie hat selbst schon zwei Kinder. Die zweite Tochter, Erika, hat sich einen Männerberuf gewählt — sie ist Dreherin im Kraftverkehrsbetrieb und kommt mit dieser nicht leichten Arbeit gut zurecht. Auch sie hat zwei Kinder. Ihre jüngere Schwester Maria hat sie in dieser Hinsicht überholt und erzieht schon drei Kinder. Dabei hat sie die Pawlodar Pädagogische Hochschule absolviert und arbeitet dort am Lehrstuhl für Pflanzenkunde. Der Sohn Viktor hat die Industrie-hochschule in Pawlodar absolviert und ist Abteilungsleiter in einer Bauverwaltung von Pawlodar. Auch er kann sich sein Leben ohne Kinder nicht vorstellen und hat ihrer schon zwei.

Besondere Liebe zu den Kindern weist aber Lilli auf — sie ist Kindergärtnerin und findet an ihrer Arbeit echtes Vergnügen. Auch ihre zwei Söhne bereiten ihr viel Freude. Elvira hat ebenfalls die Pädagogische Hochschule in Pawlodar absolviert und wird sich der Arbeit mit den Kindern widmen. Auch Olga ist Studentin an dieser Hochschule. Nur der jüngste Sohn, Kolja, bleibt noch im Elternhaus und besucht die neunte Klasse der örtlichen Mittelschule.

Solcher kinderreichen Familien gibt es bei uns mehrere. In der Regel sind das einträchtige und glückliche Ehebände, in denen Liebe, Ehrlichkeit, gegenseitige Achtung und Fürsorge über den materiellen Werten stehen.

Johann BASTRON  
Gebiet Pawlodar

## Briefpartner gesucht

Ich suche schon seit längerer Zeit einen Briefpartner oder eine Briefpartnerin in der UdSSR, mit denen ich mich schreiben könnte. Ich spreche außer Deutsch auch einigermaßen gut Englisch und etwas Russisch, so daß ein Austausch in diesen Sprachen möglich wäre.

Mein Name ist Reiner Schlütke, und ich bin 19 Jahre alt. Im September dieses Jahres will ich an der Humboldt-Universität in Berlin ein Medizinstudium beginnen. Meine Interessen liegen auf den Gebieten der Literatur, der bildenden Kunst und der Musik sowie auf den Gebieten der Geographie und der Völkerkunde. Außerdem liebe ich sehr Boot- und Fahrradtouren.

Wer schreibt mir? Ich würde mich über einen Brief sehr freuen und danke im voraus.

Meine Anschrift:  
Reiner Schlütke,  
Str. d. Nation 25  
Halle (Saale)  
4070 DDR

## Ein Abend für Frauen

Die unternehmungslustigen Maria Weirich und Elisabeth Schuhmacher aus Schunkurkul, Gebiet Kokschetaw, veranstalteten für die Dorffrauen einen schönen Abend mit viel Musik und nützlichen Dingen. Unter heiteren Musikklängen demonstrierten die Näherinnen aus dem Dienstleistungskombinat neue Kleidungsmodelle für Halbwüchsige und Kinder.

Danach gab es ein Unterhaltungsprogramm in deutscher und russischer Sprache in der Ausführung der Krankenschwester Anna Gawrilowa, der Kindergärtnerin Maria Schneider, der Köchin Erna Schelermann, der Klubleiterin Helene Terre. Die Medizinerin Katharina Kußmaul, die Melkerin Galina Döh-ring, die Lehrerin Olga Greifbein machten sehr lustig „Poppym-nastikticks“ in der Hockeyspieler-Ausrüstung. Helene Terre und die Buchhalterin Erna Will tanzten zum Schluß eine Hopsa-polka.

Woldemar LORENZ

## Der Bildhauer

Bescheidenheit ist ein Wesens-zug, der einem höflichen und gebildeten Menschen eigen ist. Höflichkeit kommt nicht von allein, man muß sie sich aneignen. Bescheidenheit ist eine der Haupteigenschaften des Künstlers Viktor Kelm, der im Dshambuler Atelier des Kunst-fonds arbeitet.

Viktor wurde 1947 in der Siedlung Aralsulfat, Gebiet Ksyl-Orda geboren. Er absolvierte die Abteilung für Bildhauerei der Kunstfachschule „A. K. Sawizki“ in Pensa.

Seit 1982 arbeitet V. Kelm in Dshambul. Der junge Bildhauer hatte sich bald als schaffensfreudiger und suchender Künstler empfohlen. Seine Arbeiten, die auf verschiedenen Ausstellungen zu sehen waren („Porträt des Brigadiers“, „Ruhm den Straßenbauern“ und „Ruhm der Arbeit“), lassen bereits eine bestimmte Richtung im

Schaffen Kelms erkennen, nämlich eine lyrische Grundstim-mung, fließenden Rhythmus und weiche Konturen.

Die Figurengruppe „Mutter-schaft“ zeugt von der Suche des Autors nach ihm eigenen Aus-drucksformen. Die Gestalt der Mutter ist voll Ruhe und innerer Kraft, in ihren Gesichtszügen spiegeln sich Sanftheit und An-mut wider. In der gewählten Komposition und der plastischen Handschrift sind Zartheit und innere Festigkeit spürbar. Auf diese Weise versucht der Bildhauer den lyrisch-innigen Grund-ton der Arbeit mit dem Aus-druck innerer Kraft und Selbst-beherrschung zu vereinen und so seine Vorstellung von Achtung und Glauben an den Menschen zum Ausdruck zu bringen.

Wenn auch nicht alle Bildhauer das Porträt zum wichtigsten Genre in ihrem Schaffen erhöhen,

# Lang, lang ist's her...

Die auf Initiative des Deutschen Theaters durchgeführten Abende der deutschen Laienkunst im Kulturhaus der Bergarbeiter von Saran sowie in Karaganda und in anderen Städten des Gebiets waren für uns alle ein großes und unvergessliches Erlebnis. In der Kumpelstadt Saran sind einige tausend sowjetdeutsche Bürger wohnhaft, doch leider gibt es für sie in den letzten Jahren keine kulturellen Veranstaltungen in ihrer Muttersprache mehr. Die wenigen Vorführungen, die das Deutsche Theater aus Temirtau bei uns zeigt, können die geistigen Bedürfnisse der Stadtbewohner keinesfalls befriedigen.

Die Konzerte der Folklorenssembles aus mehreren Gebieten Kasachstans und der Russischen Föderation haben in mir und in meinen Altersgenossen die wärmsten Erinnerungen an unsere Jugendzeit vor dem Krieg wachgerufen. Viele im Zuschauerraum sangen gern mit, als die Laienkünstler auf der Bühne das trauere „Schön ist die Jugend“ oder „O Susanna“ und andere Volkslieder anstimmten. Diese Kunst

ist unseren Menschen nah und verständlich.

Lange gingen die Menschen nach dem Konzert nicht auseinander; sie bedankten sich bei den Laienkünstlern und Veranstaltern des Festivals und tauschten Erinnerungen aus. Immer wieder tauchte die Frage auf: Warum gibt es die deutsche Laienkunst in Omsk, Kokschetaw, in Pawlodar, im Sowchos „Uroschalny“, und warum gibt es sie nicht in Saran? Sind die Menschen hier etwa anders beschaffen? Lieben sie die Volkslieder nicht? Könnten sie nicht auch so singen und tanzen, Gedichte und Schwänke zum besten geben?

Diese Fragen lassen auch mir keine Ruhe. In der Tat, warum macht man sich in unserer Stadt, wo so viele Deutsche zu Hause sind, keine Sorgen um die Befriedigung ihrer kulturellen Bedürfnisse in ihrer Muttersprache, wo doch den Fragen der internationalistischen Erziehung der Sowjetmenschen seit dem XXVII. Parteitag und den darauffolgenden Plenarsitzungen des

ZK der KPdSU solche große Bedeutung beigemessen wird?

Vor etwa zwanzig Jahren hat es in unserer Stadt auch ausgezeichnete deutsche Laienkunst gegeben. Die damalige Sekretärin des Stadtpartei-Komitees Genossin Dedowa versammelte eines Tages die Vertreter der deutschen Intelligenz und beriet mit ihnen, wie die deutsche Laienkunst in der Stadt zu entwickeln wäre. Die Aktivisten Samuel Wiesner, Luise Wiener, Jakobi und andere machten sich an die Arbeit, und bald darauf entstand im Kulturhaus der Bergarbeiter von Saran ein deutscher Chor, den Harry Moser leitete. Die Studenten der deutschen Abteilung der Saraner Pädagogischen Fachschule bereiteten ebenfalls kurze Konzertprogramme vor. So wurden regelmäßig Erholungsabende für die deutsche Bevölkerung durchgeführt, an denen die Lehrer der Pädagogischen Fachschule kurze und zugängliche Vorträge über die Entwicklung der sowjetdeutschen Literatur, über die internationale Lage, die Sitten und Gebräuche der Sowjetdeutschen hielten. An-

schließend gab es dann ein buntes Konzert der deutschen Laienkunstkollektive, und danach ging es im Foyer erst richtig lustig zu, wenn das Hausorchester der Familie Eichler zum Tanz aufspielte. Das Haus wackelte vor Lustigkeit und Freude! An solchen Abenden konnte der Zuschauer des Kulturhauses bei weitem nicht alle aufnehmen.

Doch allmählich flaute das Interesse für die deutsche Laienkunst ab. Die Laienkunst ist zwar ein freies Schaffen der Menschen selbst, doch darf sie nicht dem Selbstlauf überlassen werden. Dieses Problem ist heute aktuell denn je.

Ich denke dabei natürlich nicht nur an die deutsche Laienkunst. Die deutschen Sendungen „Rundschau“ im Karagandaer Fernsehen mühten auch viel öfter ausgestrahlt und bedeutend besser vorbereitet werden. Man müßte im Fernsehen Multiplikations- und abendfüllende Filme in deutscher Sprache bringen. Auch das Deutsche Theater müßte öfter bei uns auftreten. Kurzum, die Einstellung zur Arbeit mit den Vertretern verschiedener Nationalitäten, die unsere Stadt bewohnen, muß von Grund auf geändert werden.

Nikolaus WIENS

## Praktische Ratschläge

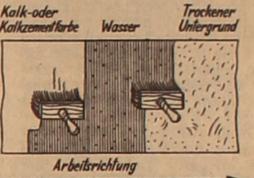
### Fassadenanstriche

Kalk- und zementgebundene farbige Anstriche und Putze gehören zu den preisgünstigsten Fassadenbeschichtungen, wobei die Putze auch sehr dauerhaft sind. Beide bilden durch ihre mineralische Zusammensetzung mit dem Untergrund — Mauerwerk, Beton — eine stofflich strukturelle Einheit. Infolge ihrer Porosität lassen sie die sogenannte Wandatmung ungehindert zu. Allerdings werden kalkgebundene Putze und Anstriche von sauren Luftverunreinigungen leicht angegriffen. Das handwerkliche Ausführen ist einfach und kann in Selbsthilfe erfolgen. Beim Putzen jedoch sei dem Laien nur das Beschichten kleiner Flächen empfohlen; alles andere bleibt dem Fachmann vorbehalten.

Grundregeln:  
Kalk- und/oder zementgebundene Anstriche und Putze erreichen nur dann ihre volle Festigkeit, wenn ihnen für den chemischen Verfestigungsvorgang die dafür erforderliche Feuchtigkeit eine geraume Zeit zur Verfügung steht.

Deshalb sind zu berücksichtigen:

— Für die Ausführung kühle,



feuchte Witterung bevorzugt oder zumindest direkte Sonneneinstrahlung vermeiden.

Trockene Untergründe unmittelbar vor dem Putz- oder Anstrichauftrag mit reichlich Wasser nochmals anfeuchten, vor allem bei sommerlicher Witterung.

Kalk- und Zementschlämme bzw. Kalkfarbe verdünnen; es ist besser, 1-zweimal dünn zu streichen als einmal zu dick.

Putz oder auch zu schnell trocknende Anstriche bei warmer Witterungslage nach dem Anziehen mehrmals im Abstand von 6 bis 8 Stunden durch Überspülung anfeuchten.

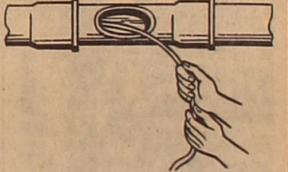
### Reinigen der Abflueitung

Ist Abwasser durch Sperrige oder quellende Stoffe verunreinigt, können Verstopfungen auftreten. Richtungswechsel und Abzweige werden davon besonders betroffen.

Kurze Anschlußleitungen werden im allgemeinen wieder frei durch die Verwendung des „Pumpfix“. Auch ätzende Chemikalien führen im allgemeinen zum Erfolg. Jedoch ist bei deren Verwendung Vorsicht geboten.

Verstopfungen von Fall- und Grundleitungen müssen, soweit sie nicht mit den beschriebenen Mitteln beseitigt werden können, mit einer Reinigungsspirale behoben werden.

Durch Aufschütten von Wasser stellt man zunächst fest, wo die Leitung verstopft ist. Danach



wird der nächste darüberliegende Reinigungsdeckel geöffnet und die Reinigungs-spirale eingeführt. Unter vorsichtigem Drehen und Hin- und Herbewegen wird die Verstopfung beseitigt. Es ist ratsam, diese Prozedur mit Gummihandschuhen auszuführen, um Infektionen zu vermeiden.

Liegt der Reinigungsdeckel zu weit von der Verstopfungsstelle entfernt, muß das Rohr unter Umständen aufgeböhrt werden, damit die Spirale die Verstopfung erreichen kann.

Nach der Behebung dieses Schadens wird die Öffnung mit einer Schelle bei Verwendung einer ausreichenden Dichtung verschlossen.

### Die Tischbürste

Nicht jede kleine Verschmutzung muß mit einem Auswechsel der Tischwäsche verbunden sein. Hier kann — neben dem eventuellen Aufdecken von Deckservietten — das Säubern mit der Tischbürste sinnvoll und rationell sein. Denken wir nur an die Beseitigung von Ascheresten und Krümeln. Auf gar keinen Fall darf die Handserviette zum Säubern genommen werden. Selbstverständlich muß die Bürste sauber und ganz sein, gegebenenfalls muß auch sie analog der Handserviette rechtzeitig ausgewechselt werden.

### Rezept der Woche

#### Kochkäse

In der erhitzten Butter den zerschnittenen Käse unter ständigem Rühren dickflüssig kochen. Bis zur Abkühlung weiterrühren und das verquirlte Ei zugeben. In der Butter kann eine geriebene kleine Zwiebel gedünstet werden, bevor der Käse hinzukommt, auch Kümmel eignet sich als Würze.

Zutaten: 65 g Butter, 375 g Käse, 1 Ei.

Stellvertretender Redakteur  
R. I. KRAUSE

## Neues aus Wissenschaft und Technik

### Die Elektroenergie entwickelt sich

Die Elektroenergie wird in der Sowjetunion ebenso wie in fast allen Industriestaaten in Wärmekraftwerken erzeugt. Die UdSSR zählt 57 Anlagen dieser Art. Sie werden hauptsächlich mit schwerem, einem wertvollen und nicht erneuerbaren Natur-rostoff, betrieben.

Fachleute sind bemüht, ihn durch Erdgas und Kohle zu ersetzen. Im Hinblick auf deren Vorräte liegt die UdSSR an führender Stelle in der Welt. Große Wärmekraftwerke werden im Osten des Landes gebaut, wo reiche Kohlevorkommen lagern, die sich für den Tagebau eignen. Mit dieser Kohle werden 20 große Kraftwerke des Uralgebiets, Sibiriens und Kasachstans betrieben.

In besonders hohem Tempo entwickelt sich in der UdSSR die Kernenergiewirtschaft. (Das erste KKW der Welt wurde 1954 in der Sowjetunion gebaut). Ihre gegenwärtige Entwicklungsrichtung geht dahin, vorwiegend Reaktor- und Turbogeneratorenblöcke von 1000 Megawatt Leistung zu bauen. Wurden im vorigen Jahr etwas über zehn Prozent der sowjetischen Elektroenergie produziert, so sind es in diesem Jahr bereits mehr als elf Prozent.

Die energiewirtschaftliche Strategie der Sowjetunion basiert nach wie vor auf Kernenergieanlagen und mit billiger Kohle betriebenen Großkraftwerken.

90 Prozent der sowjetischen Kraftwerke sind zu einem einheitlichen Verbundsystem gekoppelt. Damit kann Elektroenergie erforderlichenfalls von einem Gebiet ins andere umgeleitet werden. Für ein sich so weit ausdehnendes Land wie die UdSSR ist das von überaus großer Bedeutung. Von großem Nutzen ist auch der Energieverbund zwischen der Sowjetunion und anderen sozialistischen Staaten.

In den zurückliegenden 70 Jahren der Sowjetmacht ist das Land nicht nur zu einem Großproduzenten — erster Platz in Europa und zweiter in der Welt —, sondern auch zu einem wichtigen Exporteur von Elektroenergie geworden. Die Sowjetunion liefert Strom an Finnland, Norwegen, die Türkei, Afghanistan sowie an sozialistische Länder Europas und Asiens.

### Künstliche Augenlinse

Die künstlichen Augenlinsen „Spektr“, aus dem von sowjetischen Spezialisten entwickelten Polymerstoff, dienen nicht nur als Fokallinsen, wie es bei den alten Modellen der Fall war, sondern auch als Lichtfilter. Das teilte der Leiter des Laboratoriums des Instituts für Chemische Physik der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Michail Ostrowski, in einem TASS-Interview mit. Der Polymerstoff, aus

dem die Augenlinsen hergestellt werden, filtert die Lichtstrahlen genauso wie die Augenlinse eines Menschen im mittleren Alter.

Die neuen Augenlinsen sind bereits klinisch getestet und Hunderten Augenkranken implantiert worden. Eine mehr als dreijährige klinische Erprobung zeugt davon, daß sie die Augenhaut zuverlässig schützen. Die Patienten erholen sich besser und schneller nach der Operation. Unangenehme optische Effekte und Lichtscheue kommen nicht vor.

Wie die Untersuchungen gezeigt haben, kann der neue Polymerstoff auch für die Herstellung von Sonnenbrillen verwendet werden.

### Importe für technische Ausrüstung der Betriebe

Für mehr als 1,5 Milliarden Rubel hat die sowjetische Ver-einigung Technashimport im vergangenen Jahr Anlagen im Ausland gekauft, berichtete der Generaldirektor der Vereinigung Anatoli Juschkin in einem TASS-Interview. Das Hauptaugenmerk wurde auf den Import komplexer Ausrüstungen sowie Anlagen und Technologien für die Rekonstruktion sowjetischer Betriebe gerichtet. Es wurden 26 komplexe Werke gekauft. Die Aufträge erfolgten nach Aufträgen der chemischen, der petrochemischen und der Leichtindustrie sowie des Ministeriums für Mineralöler-gänze.

Zu den größten Geschäften des vergangenen Jahres zählte Anatoli Juschkin einen Vertrag mit den japanischen Firmen Nissho Iwai und Tojo Engineering über den Bau des baschkirischen Polyesterkomplexes im Zeitraum 1988 bis 1991, der mehr als eine Halbe Milliarde Dollar kostet. Insgesamt haben sich die Geschäftsbeziehungen mit den japanischen Firmen zufriedenstellend entwickelt, sagte Anatoli Juschkin.

Große Verträge wurden auch mit Unternehmen aus der BRD, Italien, der Schweiz, der DDR und der CSSR unterzeichnet. Im Vorbereitungsstadium befinden sich interessante Projekte mit britischen und französischen Firmen.

Als wichtige Richtung ihrer Tätigkeit im vergangenen Jahr sah es die Vereinigung Technashimport an, den Ministerien, die das Recht erhalten hatten, selbständig auf dem Weltmarkt zu handeln, bei der Bildung gemeinsamer Betriebe in der UdSSR zu helfen. So entstanden gemeinsame Betriebe mit der Firma aus der BRD zur Produktion von Ethylenglykol und mit der Firma aus den USA zur Produktion von Automationsmitteln für die petrochemische Industrie. Diese Arbeit soll fortgesetzt werden. Derzeit werden mehr als 20 Projekt-gemeinsamer Betriebe mit ausländischen Partnern erörtert, teilte der Generaldirektor von Technashimport mit.

## Mit Blick in die Zukunft

In unserer Stadt Abal, Gebiet Karaganda, entwickelt sich erfolgreich die neue Form der Kultur- und Massensportarbeit unter den Einwohnern. Ich meine die entgeltlichen Gruppen von Sportinteressenten. Kein Geheimnis, daß diese Arbeit vor kurzem nur allgemeinen Charakter trug und die Belange der Werktätigen nicht mehr befriedigen konnte. Jetzt sieht die Sache ganz anders aus — die Leute bilden Gruppen, zahlen für den Besuch, und der Inhalt der Beschäftigungen erhielt sofort eine praktische und konkrete Richtung.

So wurden im Sportkomplex sechs Gruppen für Erwachsene gebildet, die gegen drei Rubel im Monat dreimal wöchentlich unter Leitung erfahrener Trainer im Bassin und in frischer Luft ihre Gesundheit stärken können. Auch die 16 Kindergruppen werden gern besucht. Die Jungen und Mädchen können sich da ge-

gen mäßige Gebühren zielgerichteter Körperkultur widmen. Die ersten Ergebnisse solcher Tätigkeit der Sportinteressenten sind erfreulich — ihr Relingewinn betrug in vorigem Jahr 3525 Rubel. Weitere 400 Rubel steuerte die beim Stadion organisierte Verleihstation bei. Kein großes Geld, doch ermöglicht es, die Basis ständig zu bereichern und zu vervollkommen. In diesem Jahr wollen die Sportfunktionäre von Abal für die weitere Entwicklung des Sports in der Stadt schon 10 000 Rubel gewinnen. Früher konnten sie sich solcher stabilen Finanzierung nicht erfreuen.

Auch die Werktätigen haben die Vorteile solch einer Form der Freizeitgestaltung eingesehen und bilden immer neue Gruppen. Es gibt auch Gruppen, wo kranke Leute Sport treiben und ihre Gesundheit verbessern. Die Sportfunktionäre sind voll neuer Pläne

und wollen sich mit dem Erreichten nicht begnügen. Unweit vom Bassin wird ein moderner Tennisplatz errichtet. Zum Tennis spielen werden schon in diesem Jahr Abonnementgruppen gebildet. Das Gebührenregul hat den Organisatoren bereits ermöglicht, das nötige Sportinventar zu besorgen. Hier werden auch umfangreiche Rekonstruktionsarbeiten durchgeführt. Leerstehende Bauten werden in Umkleeräume und Duschen umfunktioniert.

All diesen positiven Veränderungen bei der Entwicklung neuer Formen der Sportarbeit stehen aber nicht wenig Hindernisse im Wege. Vor allem sind das Fragen der Finanzierung. Es besteht oft ein Widerspruch: man besitzt zwar Geld, darf aber darüber nicht nach Gutdünken verfügen. Das eine darf man kaufen, das andere nicht. Diese unregelmäßigen Probleme nehmen bei den Enthusiasten der Massenarbeit viel Zeit in Anspruch.

Und doch schreitet das Neue voran, und die Organisatoren schauen mit Zuversicht in die Zukunft.

Alexander BAUER

Unsere Anschrift:  
Kazachskaja CCP,  
480044, Alma-Ata,  
ul. M. Gorkogo, 30, 4-A этаж

Telefon: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-36-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbrief — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredaktion — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414  
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета отпечатана офсетным способом  
Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
УТ02072 Заказ 11920